

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Erscheint  
jeden  
Sonntag.

Abonnementspreis vierteljährlich:  
Für Dar-es-Salam 3 Rup.  
Direkt unter Kreuzband bezogen  
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2  
Für die Länder des Weltpostvereins 5.— Mark.  
Für Deutschland und seine Kolonien 4.— "

Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Pettzelle 50 Pf.  
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten  
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise  
von 4 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1829.  
Telegramm-Adresse: „Zeitung Dar-es-Salam“.

Jahrgang V.

Dar-es-Salam, den 13. Juni 1903

No. 24.

## An Unsere Leser.

Wir erinnern ergebenst an rechtzeitige Erneuerung des am 30. Juni 1903 ablaufenden Abonnements.

Neu hinzutretenden Abonnenten, welche ihren Wohnsitz in Europa haben, geben wir bekannt, daß die Expedition der Zeitung auch bei Bestellung an unsere Berliner Generalvertretung, Georg Wigg, Berlin W. 35, Lützow Str. 54, auf Wunsch unter Kreuzband direkt von Dar-es-Salam erfolgt, sich also des beschleunigten Empfanges der Zeitung wegen die Bestellung und Zahlung nach Berlin als zweckmäßig empfiehlt.

Die Redaktion

der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“.

## Zur Frage der Zivilverwaltung.

II.

Heute stehen wir aber wesentlich anderen Verhältnissen gegenüber als bei Beginn der gouv. mentalen Verwaltung. Sind wir auch in unserem Lande nicht ganz träge gewesen, so haben sich unsere Nachbarn und Rivalen eben auch geregt und zwar wie man behaupten kann, sogar wesentlich mehr wie wir. Im Süden ist schon seit Jahren auf dem Shire-Zambesi eine Verbindung nach dem Nyassasee entstanden, welcher bald eine bessere in Gestalt eines Schienenstranges folgen soll, welcher letzterer im Norden unseres Gebietes bereits Waren und Menschen in ebenso vielen Tagen nach dem größten centralafrikanischen Wasserbecken schafft, als unsere Karawanen Monate hierzu gebrauchen. Es kann nur noch kurze Zeit währen und es muß sich naturgemäß eine Reihe von Unternehmungen bilden, und solche sind tatsächlich teils bereits entstanden, teils in der Entwicklung begriffen, welche einen Strom von Leben und Erwerbseifer auf diesem Wege in unser entferntestes Hinterland leiten, und dessen wirtschaftliche Erschließung und Entwicklung von den Verhältnissen der Küste, unserer Küste vollkommen unabhängig sich gestalten läßt. Es kommt hier nicht allein das Gebiet am Viktoria-Nyanza in Betracht, sondern nach Herstellung einer einigermaßen günstigen Verbindung vom Süden dieses Sees nach dem Nordende des Tanganyika auch die Gebiete an diesem in Frage, und ebensoweit als, wie angeführt, sich die Interessensphäre der Uganda-Bahn von Norden aus erstreckt, wird jene der fertigen Nyassabahn von Süden aus reichen. Wesentlich verändert werden sich die Verhältnisse in jenen Gebieten gestalten, denen auch das deutsche Handelsinteresse in weitem Maßstabe sich zuwenden muß, um zu verhüten,

daß der dort erstehende Handel dem Auslande zufällt und unsere Gebiete nur mit Waren fremden Ursprungs überflutet werden. Nach Vollendung der besagten Verbindungen, und was die Gebiete am Viktoria und Tanganyika anbelangt, schon jetzt, wird für die gesammte Entwicklung unseres Gebietes eine zweite Basis, vollwertig mit jenen der Küste geschaffen, welche die Gesamterschließung des Landes in ein rascheres Tempo bringt und welche zu Nutzen zu machen auch die Verwaltung sich nicht entgehen lassen darf. Die Besetzung der ganzen Westgrenze auf der Basis der drei großen Seen muß durch Bezirks- und Zollämter nun ebenso besetzt werden wie die Küste, um den in diesen Gebieten entstehenden Verkehr in die richtigen Wege zu leiten und um schweren wirtschaftlichen Schädigungen vorzubeugen. Die Umwandlung der Militärstationen Muanza, Butoba, Ujumbura, Ujiji und Bismarckburg und Errichtung entsprechender Zollstationen scheint dringend geboten.

Die über der Route Rombasa, Kifumu und Muanza zur Einfuhr gelangenden Waaren werden den Markt ins Binnenland bis nach Tabora beherrschen, alle Vorbedingungen, fahrbare Straßen, reiches Trägermaterial, sind in den Gebieten an dem See gegeben. Wirtschaftliche Unternehmungen anderer Art werden bald folgen, kurz es steht zu hoffen oder sicher zu erwarten, daß sich in dem jetzigen Hinterlande ganz selbständig ein ganz anderes Leben sich gestaltet, als vor kurzem überhaupt noch zu denken war.

Die Entwicklung solcher Verhältnisse muß den Anlaß geben, die im Lande herrschende den wahren Bedürfnissen des Landes nicht entsprechende Militärverwaltung vollständig aufzuheben und in absehbarer Zeit die Schutztruppe zu verringern und dem verbleibenden Teil jene Aufgabe zuzuteilen, welche einer bewaffneten Macht im allgemeinen in Kulturstaaten nur zukommt. Das heißt also, die Occupation ist aufzuheben und ein staatsrechtliches Verhältnis zu begründen.

Der im Schutzgebiet verbleibende Teil der Schutztruppe wäre in etwa 3 Lagern zu konzentrieren, wovon das eine sich mitten in dem Gebiete zwischen Kilimandjaro und dem Nyanza, das andere in dem Gebiete zwischen Uhehe und Tanganyika, also eines etwa nördlich, das andere südlich von Tabora und das dritte an der Küste sich zu befinden hätte. Inwiefern eine solche Maßregel der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes zu Gute kommen würde, läßt sich an Hand der Zahlen des Etats des Schutzgebietes ersehen. Die Gesamtausgaben für die Schutztruppe betragen 1902 2389000 Mk. Dieselben verteilen sich auf einen Stand von 12 Compagnien, eine Compagnie = 200000 Mark, von welchen unter den geänderten Verhältnissen gut 9 in Fortfall kommen könnten, so daß sich die Ausgaben für die Schutztruppe um 3/4 des jetzigen Betrages erniedrigen würden. Die Ausgaben würden mithin, unter Berücksichtigung aller Ansprüche im selben Maßstabe wie es heute geschieht, nur die Summe

von ca. 600000 Mark betragen, was eine Ersparnis von rund 1800000 Mark bedeutet.

Auf diese Ersparnis kommen zunächst die durch die Gründung von 12 neuen Bezirksämtern erwachsenden Mehrkosten der Zivilverwaltung in Anrechnung, welche im Maßstabe der heutigen Lokalverwaltung etwa 800000 Rupie betragen würden, so daß immerhin noch eine Ersparnis von 1000000 Mark verbliebe, die anderen kulturell-wirtschaftlichen Zwecken des Landes zugeführt werden könnte. In Wirklichkeit und zwar schon innerhalb eines Jahres nach Durchführung der Zivilverwaltung, würden sich die Finanzen des Landes bald noch günstiger gestalten, indem mit Sicherheit angenommen werden kann, daß nach den mit den Bezirken Langenburg, Wilhelmsthal und Kilossa gemachten Erfahrungen, sich die Hüttensteuer ganz gewiß auf das vierfache des heutigen Ertrages sich erheben würden. Das vierfache ist mit Rücksicht auf die in den genannten Bezirken erzielten Ergebnissen ein recht bescheidener Ansat. Hat doch Kilossa bereits im ersten Jahre das sechsfache, im zweiten Jahre aber schon das fünfzehnfache der früheren Steuer ergeben. Es liegt kein Grund vor, nicht anzunehmen, daß mindestens die Bezirke an der großen Karawanenstraße dieselbe Entwicklung wie Kilossa, jene an den Seen dieselbe wie Langenburg und der Kilimandjarobezirk die gleiche wie Wilhelmsthal nehmen würde. Vorausgesetzt, daß alle Bezirke mit in der ostafrikanischen Verwaltung erfahrenen Beamten, unter welchen auch manche frühere Offiziere der Schutztruppe einen Platz fänden, besetzt würden. Ein jeder Bezirksamtman würde eine Ehre darin finden, die friedliche Entwicklung seines Bezirkes nach Möglichkeit zu fördern, so daß ein Eingreifen der bewaffneten Macht kaum je mehr und dann wohl nur gegen einbrechende räuberische Stämme von außen, erforderlich würde. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung in den Bezirken würden die den Beamten beizugebenden Polizeiabteilungen, wie dies ja auch heute der Fall ist, und wie es die Erfahrung in dem zuletzt geschaffenen Zivilverwaltungsbezirk gezeigt hat, vollauf genügen. Die Kosten für letztere sind in dem obigen Ansatze bereits mitenthalten. Im Uebrigen könnten die Militärlager an das Telegraphennetz angeschlossen werden, um eine schnellere Verbindung mit denselben und ein schnelles Eingreifen in Eventualfällen zu ermöglichen. Auch der Telegraph nach Muanza, Butoba, Ujiji, Ujumbura, Bismarckburg von Tabora wäre schleunigst zu vollenden, um eine nationale Telegraphenlinie mit den Seen zu besitzen und um mit den Behörden an der anderen „Küste“ in gesichertem Verkehr zu bleiben.

Der Ausbau der Bahn von Dar-es-Salam nach den Seen wird sodann eine zwingende Notwendigkeit, welcher Einsicht sich niemand zu verschließen vermöchte. Bei der in der geschilderten Weise sich gestaltenden Finanzlage der Kolonie wäre sie event. selbst im Stande die geforderte Zinsgarantie aufzubringen bezw. auf einen Teil

des jetzigen Reichsausschusses zu diesen Gunsten zu verzichten.

Obige Ausführungen wollen nur die Grundzüge eines Programmes bilden, auf welchem, den geänderten Verhältnissen entsprechend, die weitere Entwicklung der Kolonie aufzubauen wäre. Der wirtschaftliche Aufschwung der Seengebiete wird und muß erfolgen und schon in kürzester Zeit. Mit diesen Dingen zu rechnen ist also keine Phantasterei. Die praktische Durchführung dieses eine Umwälzung des gesamten Wirtschaftslebens bedeutenden Programmes, ist ein Werk von so hervorragender Bedeutung, daß er durch sein Gelingen dem Manne, der mit Energie und Tatkraft sich diesem Ziele zu geben vermöchte, den Ruhmesstranz eines Kolonialpolitikers allerersten Ranges auf die Stirne zu setzen wohl geeignet wäre.

Zu der von uns in der vorigen Nummer mitgetheilten Auffassung der „Deutschen Zeitung“, die sich über die von unserer Regierung angeblich nicht wahrgenommene Möglichkeit verbreitete, im verflochtenen Reichstag noch kurz vor seinem Ende den Gesetzentwurf über die Morogorobahn mit Aussicht auf Erfolg zur Abstimmung zu bringen, wollen wir, bei der Wichtigkeit der Frage, unseren Lesern nicht vorenthalten, daß in der deutschen Presse auch vielfach Stimmen laut geworden sind, welche bei der chronischen Beschlußunfähigkeit des letzten Reichstages und angesichts der Vorsicht, mit der die meisten Abgeordneten vor den Neuwahlen an Gelbbewilligungen heranzugehen pflegen, es unumwunden als eine richtige Politik der Regierung anerkennen, daß sie vor allen Dingen eine „Ablehnung“ der Vorlage zu vermeiden suchte, nachdem sie eine solche als unvermeidlich einmal erkannt hatte. Aufgeschoben sei besser als aufgehoben, und die Regierung habe sich streng an Bismarcksche Grundsätze gehalten, indem sie nur das nach Lage der Dinge Erreichbare durchzubringen bestrebt war, das aber dann auch mit aller Energie vertrat, wie es bei der Vorlage über die Usambarabahn geschah.

Wir können nicht umhin dieser Lesart viel Wahrscheinlichkeit zuzubilligen und wollen hoffen, daß diejenigen Abgeordneten (und ihre Zahl mag nicht gering sein) die an sich die Bahn für notwendig halten, vor den Wahlen aber sich gescheut hätten den nächsten Reichstag mit größeren Summen festzulegen, im Herbst, wenn sie ihrer Mandate wieder sicher sind, uns auch dann das geben, was uns noth thut. Die Regierung hat diesen Herren jedenfalls die Freiheit ihrer Entscheidung gelassen und sie nicht zu einer Entscheidung gedrängt, die bei der Lage im vergangenen Frühjahr nur negativ ausfallen konnte und die betreffenden Abgeordneten auch für die Zukunft bezüglich ihrer Stimme gebunden hätte. Ob die Regierung richtig handelte, wird die Zukunft lehren, vorausgesetzt, — daß der Reichstag bei den kommenden Wahlen nicht eine völlig andere Zusammensetzung erfährt, die jede Berechnung auf seine Bereitwilligkeit unsere Kolonien auch wirklich zu entwickeln, zu einer müßigen Spekulation macht.

## Aus der Kolonie.

Die Chinchona-Pflanze, aus welcher das Chinin gewonnen wird, gedeiht nach soeben eingetroffenen Nachrichten in Umani vorzüglich, sodaß bereits die meisten Plantagen von Umani Pflanzen erhalten haben, welche auch überall, insbesondere aber auf der Plantage Balangai sehr gut gedeihen. Es läßt sich erwarten, daß die Kultur dieser Pflanze in Usambara eine weite Ausdehnung erfahren wird.

In Balangai hat man die Absicht, sich im Großen mit dieser Kultur zu befassen, und es werden bereits Sämereien von der Regierungsplantage auf Java bezogen.

Danach scheint sich also doch dies Institut in Umani zu einer praktisch erfolgreichen Einrichtung zu entwickeln.

Die Moskito-Pflanze Deutsch-Ostafrikas. In voriger Nummer brachten wir die Times Meldung über eine in Nord-Nigeria vorkommende Moskito-Pflanze. Es dürfte wenig unbekannt und von erheblichem Interesse sein, daß die Eingeborenen unserer Kolonie auch hier eine massenhaft vorkommende Moskito-Pflanze kennen,

welche sie „rumbasi“ nennen. Diese Pflanze oder vielleicht besser dieser kleine Strauch, welcher überall bei Darasalam und Bagamoyo in „Wäldern“ wächst (Aussage von Eingeborenen), wird kaum über einen halben Meter hoch und ähnt unserem Haidekraut mit dem Unterschied, daß die Blütenrispen hellgrün sind.

Um Moskitos aus 1—2 Zimmern zu vertreiben, genügt ein kleiner Strauß von zehn bis zwölf dieser Pflanzen, den die Boy' Abends gegen 7 Uhr 5—10 Minuten lang wedelartig in den Zimmern und an den Wänden umherzuschwingen und dann die Pflanzen in den Zimmern unter den Tisch u. legen. Es sollen die Zimmer nach Verflüchtung der Schwarzen völlig moskitofrei werden. Ein solcher Busch behält seine Wirkung 4—6 Tage. Da die Schwarzen ohne Moskitos schlafen, gebrauchen sie, falls die Moskitos in zu großen Mengen in den Wohnräumen vorhanden sind, die Pflanze derart, daß sie ein bis zwei Blütenrispen mit den Blättern in der Hand zerreiben und damit die entblößten Körperteile, vornehmlich Gesicht und Hände einreiben. Es soll nach dieser Prozedur ein Gestochenwerden durch Moskitos direkt ausgeschlossen sein. Der Geruch der Rippen und Blätter ist ein scharf aromatischer angenehmer und kann nur schwer beschrieben werden.

Auch gegen Malaria wird diese Pflanze verwendet. Ein Büschel dieser Pflanzen wird in heißes Wasser getaucht und damit sämtliche Körperteile sanft geschlagen. Die Eingeborenen nennen diese Heilmethode *daua ya peppo* (Windmedizin) und behaupten, daß das Fieber nach 3—4tägiger Behandlung verschwindet. Ein und dasselbe Büschel behält fünf bis sechs Tage seine Wirkungskraft.

Das Automobil in der Kolonie. Herr F. Mismahl, der Mitbesitzer der Plantage Ngua hat einen Motorwagen erfunden, welcher von besonderer Stabilität, außerordentlich einfacher Konstruktion und geeignet sein soll, selbst unter primitivsten Begehrhältnissen verwendbar zu sein. Detailirend sei darüber Folgendes gesagt:

Obwohl der Automobilbau mit Explosionsmotoren einer gewissen Einheitlichkeit in der Konstruktion immer näher kommt, darf man doch nicht verkennen, daß noch manch' notwendiges Uebel an unseren heutigen Motorwagen der bessernden Hand harret.

Vornehmlich ist das moderne Wechselgetriebe mit 3—4 Stirnräderpaaren wegen seiner großen Stufen in der Uebersetzung weit davon entfernt, wirklich das zu leisten, was man von einer Motorwagen-Transmission erwarten muß. Darum hat das Fehlen jeder Abstufung im Geschwindigkeitswechsel, also theoretisch das Vorhandensein einer unendlich großen Zahl von Uebersetzungen dem auch nicht idealen Diskusgetriebe leichte Einführung und große Beliebtheit verschafft; hat doch dieses Getriebe ohne Zuthun weiterer Mechanismen in sich eine Umkehrvorrichtung, so daß seiner allgemeinen Anwendung nichts im Wege stände, wenn mit ihm ein ökonomischer und sicherer Betrieb dauernd möglich wäre.

Die starke Abnutzung und der dadurch bedingte sehr schlechte Wirkungsgrad der Zahnräder-Wechselgetriebe hat zu verschiedenen Systemen geführt, die die mechanische Uebersetzung durch eine elastischere, die hydraulische (W. von Pittler) oder die elektrische ersetzen sollen. Aber auch diese Systeme erfüllen nur theilweise die Bedingungen, die wir nach dem heutigen Stande der Technik an einen durchaus brauchbaren Selbstfahrer zu stellen gezwungen sind.

Die Mängel der gebräuchlichen Systeme sind im Wesentlichen:

- a) die Verwendung eines Differentialgetriebes und die dadurch erforderliche getheilte Achse;
- b) die Verwendung von Wechselgetrieben mit großen Abstufungen beim Geschwindigkeitswechsel;
- c) die schwer einzulegende, nicht stoßfreie Kuppelung;
- d) der wenig einwandfreie Uebergang zum Rückwärtslauf;
- e) das Fehlen einer mechanischen Bremse;
- f) die Unmöglichkeit, durch Gegenarbeiten des Motors eine Nothbremsung zu geben;
- g) das Gebundensein an den Hinterradantrieb;
- h) die Schwierigkeit des Umwendens bei größeren Wagen durch Rückwärtsmanövriren;
- i) die auf schlüpfrigen Straßen ungenügende Adhäsion des Fahrzeuges;

k) die Abhängigkeit der betriebsfähigeren Funktion des Wagens von der richtigen Einstellung der jeweilig erforderlichen Uebersetzung.

Das, was man von dem allerorts als verkehrsfähiger anerkannter elektrischer Straßenbahnwagen fordert, muß auch von dem schienenlosen Automobilfahrzeug erfüllt werden, wenn ihm der Eintritt in den öffentlichen Verkehr allgemein gestattet werden soll.

Im Folgenden soll es unsere Aufgabe sein, ein System zu beschreiben, welches die geschilderten Mängel vermeidet und manche Arbeit verrichtet, die man von den Automobilen bisher vergebens erwartete.

Das von einem deutschen Plantagenbesitzer für die schwierigen Verhältnisse in unseren Colonien berechnete und entworfene System, angemeldet zum Deutschen Reichs-Patent und Auslands-Patenten, verwendet statt der mechanischen Transmission die geschmeidige elektrische (ohne Accumulatoren). Die Mismahl'schen Wagen haben einen Ein-, Zwei- oder Vier-Zylinder-Automobil-Explosionsmotor, der direct gekuppelt zwei vierpolige und daher leichte Dynamomaschinen mit immer konstanter Tourenzahl antreibt. Der so erzeugte elektrische Strom wird durch einen ideal einfachen Fahrshalter den Elektromotoren des Wagens zugeführt.

Auf dem Fahrshalter sind folgende Stufen vorgesehen:

II. Rückwärtsfahrt: Beide Dynamos parallel, Elektromotoren hintereinander, Ankerstrom umgekehrt.

I. Bremse: Elektromotoren auf Bremspulven-Widerstand geschaltet, Dynamos auf einen zweiten getrennten Bremspulven-Widerstand arbeitend.

0. Ausschaltung:

1) Vorwärtsfahrt: Dynamos parallel, Elektromotoren hintereinander.

2) Vorwärtsfahrt: Dynamos parallel, Elektromotoren hinter einander, Feldschwächung der Elektromotoren.

2a) Uebergangsstellung: Dynamos parallel, 1 Elektromotor (2. Motor ausgeschaltet).

3) Vorwärtsfahrt: Dynamos parallel, Elektromotoren parallel.

4. Vorwärtsfahrt: Dynamos parallel, Elektromotoren parallel, Feldschwächung der Elektromotoren.

Auf einer besonderen Schaltwalze kann dann durch eine zweite Kurbel eine Umschaltung der Dynamomaschinen von Parallel- in Hintereinander-schaltung bewerkstelligt werden. Diese Einrichtung ist nur für Lastwagen vorgesehen und hat den Zweck, den Wagen bei Leerfahrten zur Erparung an Zeit und zur besseren Ausnutzung der Maschine etwa die doppelte Fahrgewindigkeit zu ertheilen; sonst bleiben die Controllerstellungen dieselben.

Als Motorwagen mit elektrischem Antriebe besitzt das Mismahl'sche System nicht die Nachteile, die oben unter a) und b) angeführt wurden. Das Differential fällt weg (Dreimotoren-System), und ein Wechselgetriebe kommt nicht zur Anwendung. Desgleichen wird auch der Mangel aus c) durch die Elasticität des elektrischen Antriebes vermieden. Den idealen Rückwärtsgang (Punkt d) erhält man beim Elektromotor durch einfaches Umkehren des Ankerstromes. Eine sehr energisch wirkende mechanische Bremse (Punkt e) im Verein mit der Controllerstellung II sorgt für ein sofortiges Halten des Wagens im Nothfalle. Elektrische Automobile sind an den Hinterradantrieb (g) nicht gebunden. Sie können ohne Weiteres an den Vorderrädern Antrieb erhalten, womit sie dann nahezu auf der Stelle bei quergestelltem Drehschemel (h) umwenden können; ja, es steht selbst dem Antrieb aller vier Räder nichts im Wege (i). Bei einer im Bau befindlichen Locomotive nach diesem System wird sogar der der Locomotive folgende Anhängewagen ebenfalls mit elektromotorischem Antriebe versehen, um so bei leichten Locomotivachsbürden eine große Adhäsion zwischen Rad und Schiene zu erhalten.

Es bliebe nun noch der unter k) angeführte Mangel zu beheben, die Abhängigkeit der betriebsfähigeren Funktion des Wagens von der richtigen Einstellung der jeweilig erforderlichen Uebersetzung. Wenn auch der Versuch, mit zu großer Geschwindigkeit (zu großer Uebersetzung) eine schlecht beschaffene Straße oder eine Steigung zu befahren, bei der elektrischen Kraftübertragung nicht zum völligen Stillstand des Motors führen kann, wie das beim heutigen Automobil so oft passiert, so wird die Automobilmaschine (Benzinmaschine) doch ihre normale Tourenzahl verlieren. Das muß



vermieden werden, denn erstens arbeitet jede Kraftmaschine am ökonomischsten und am sichersten bei ihrer sogenannten normalen Tourenzahl, und dann ist es auch ein Urding, die im Schwungrad liegende Schwingkraft der Maschine gerade dann zu entziehen, wenn sie deren am meisten bedarf.

Das System Wismahl sucht in Folge dessen die Schmiegsamkeit des Elektro-Hauptstrommotors noch dadurch zu erhöhen, daß es eine Dynamo-type verwendet, die durch Einwirkung auf ihr Magnetfeld und dadurch auf ihre Spannung für annähernd immer gleiche Kraftabgabe gebaut ist. Die Magnetfeld-Erregung wird in zwei verschiedenen Wicklungen besorgt, deren eine eine gewöhnliche Nebenschluß-Wicklung mit Speisung aus der Maschine selbst ist, während die zweite, elektrisch unabhängig von der anderen, als Zusatzwicklung sich darstellt mit Speisung aus Sondermaschinen, die indirect proportional der Stromstärke der Antriebsmotoren erregen.

Bei starker Belastung, also geringer Geschwindigkeit und großer Stromstärke des Elektro-Hauptstrommotors, wird das Feld der Dynamomaschinen durch die zweite Wicklung nach dem Gesagten nur wenig beeinflusst, die Betriebsspannung wird also eine niedere, und sie wird erst dann stärker, wenn nach Annahme einer größeren Geschwindigkeit (eines geringeren Stromes) der Elektromotoren oder, was dasselbe ist, der Wagenachse, die Sondermaschinen stärker erregen. Durch Einregulierung auf ein etwa constantes Product aus den Factoren Stromstärke und Spannung ist hierdurch also die Ideal-Beanspruchung für den modernen Gasmotor geschaffen, — und dem Mangel unter k) ist in den weitesten Grenzen abgeholfen. Auch diese Einrichtung ist zum Patent angemeldet und kann in Folge dessen erst in einem der späteren Hefte an Hand von Constructions-Zeichnungen und Skizzen näher erläutert werden. Vor den rein elektrischen Motorwagen hat diese Construction ohne Zweifel den Vorzug, daß es das schwere Accumulatorenge wicht vermeidet, an keine Oberleitungsanlage und damit nicht an eine hohe Spannung gebunden ist, und daß es bei der Elasticität, wie sie in einer solchen Automobil-Centrale liegt, Zerstörungen an dem elektrischen Theil durch zu hohe Stromstärken kaum erfahren wird.

Außer zum Wagen- und Eisenbahnbetriebe wird der den Gasmotor vor Ueber- und Unterbelastungen schützenden Wicklung auch da ein Anwendungsgebiet erwachsen, wo die Explosionsmaschine unter ebenso oft variirender Belastung zu arbeiten hat wie im Fahrzeugbetriebe, und hier ist es vor allem die Landwirtschaft, in der sie beim Dreschen, Pflügen, Pressen und Zerklleinern ähnliche Verhältnisse vorfindet. Mit der Regulirvorrichtung versehen, können auch hier durch das Wismahl'sche System, unabhängig von stationären Centralen, der Landwirtschaft gute und billige Antriebsmotoren geschaffen werden.

Derfelbe Wagen, der die Tagelöhner und die Geräthe vom Guthofe nach dem Felde führt, kann dort ohne Verankerung oder Ausrichtung als Locomobile auf hundert Meter oder mehr durch einfachen Anschluß an die Arbeitsmaschine gebraucht werden, um am Abend nach beendeter Feldarbeit stationäre Maschinen (Centrifugen, Milchmaschinen u. s. w.) anzutreiben oder als elektrische Lichtcentrale, ev. in Verbindung mit einer kleinen Pufferbatterie Glüh- oder Bogenlicht spenden. Es sind zu diesem Zwecke nur die Dynamomaschinen für normale Nebenschlußwicklung umzuschalten und mit Hilfe von Meßinstrumenten auf constante Spannung einzuregulieren.

Die Preise solcher Wagen stellen sich nicht viel höher als die der jetzt gebräuchlichen Automobile gleicher Maschinenstärke.

Herr F. Wismahl hat die Absicht, eine Automobilgesellschaft für Deutsch-Ostafrika mit dem Sitze in Daresalam zu gründen, um an geeigneten Stellen den Automobilverkehr für Lasten und Personen einzurichten. Es wäre hierzu vorerst ein Kapital von 50—100000 Mark nötig, um mindestens drei Automobile nach dem geschilderten System bauen zu lassen, welche dann auf der Strecke Daresalam—Mrogoro oder Kilwa—Wiedhafen in Tätigkeit treten sollen. Herr Wismahl will zusammen mit seinen Brüdern als Mitbesitzer der Plantage Ngua die Hälfte einer garantirten Mindestverzinsung des angewendeten Kapitals von 4—6% p. a. tragen, wenn von den anderen Teilhabern die andere Hälfte der Mindestverzinsung garantirt wird. Die Garanten

erhalten von einer eventuellen höheren Verzinsung als 8 v. H. die Hälfte dieser Ueberschüsse.

Nach Erfüllung der finanziellen Vorbedingungen soll der hamburger Firma ein Lastautomobil in Auftrag gegeben werden mit der Vorschrift, daß alle vier Räder, welche den hiesigen schwierigen Wegeverhältnissen entsprechend recht hoch und gleich groß sein müssen, angetrieben werden. Das Fahrzeug soll vor Absendung nach Daresalam von Herrn F. Wismahl in Deutschland auf primitivsten Wegen erprobt werden. Er glaubt, daß an der Rentabilität nicht zu zweifeln sei, da die Selbstkosten für Transport durch Automobil 10—20 Pfg., durch Träger dagegen 2—3 Mark betragen.

Wir kommen in nächster Nummer auf dieses Unternehmen zurück.

— Die Schlafkrankheit auf der Insel Principe. Im Jahre 1900 gab es bei einer Bevölkerung von 4747 Einwohnern eine Sterblichkeit von 833 Individuen, was beinahe einen Prozentsatz von 18 pCt. darstellt, 4,8 pCt. der Fälle waren verursacht durch die Schlafkrankheit, und zwar waren alle an dieser Krankheit von Gabon aus in Principe zuerst eingeschleppt worden. Eine Kommission portugiesischer Aerzte studiert seit einem Jahre in Bissabon die Schlafkrankheit und ist hierfür einige Monate in Angola und Principe gewesen. In einigen Orten Angolas richtet diese Krankheit große Verheerungen unter den Negern an.

### Anstatt der Neuesten Nachrichten

erscheinen von Nr. 25 ab wieder die offiziellen Reuters-Telegramme. Wegen ungünstiger Dampferverbindung sind dieselben entgegen der Notiz in Nr. 23 bis heute hier nicht eingetroffen.

### Aus Daresalam und Umgegend.

— Zum Goldprozeß Schloifer—Arndt. Trotzdem der Prozeß eine für den Beklagten, Prospektor Arndt, durchaus günstige Wendung genommen hat und trotzdem Herr Arndt durch den Direktor der Centralafrikanischen Seengesellschaft Herrn Hauptmann a. D. Schloifer in seiner Ehre gekränkt und in seinem Ruße als Prospektor geschädigt worden ist, hat er ihm doch noch einmal die Hand zur Versöhnung geboten unter Bedingungen, die für den Kläger unseres Erachtens recht vorteilhaft sind. Danach soll Herr Schloifer  $\frac{3}{4}$  von den goldhaltigen Conglomeraten und das ausschließliche Recht der Finanzierung haben, während jeder Teil gleichviel von den Skoma-Goldfeldern und Herr Arndt das ausschließliche Recht der Finanzierung dieser Felder erhält.  $\frac{1}{5}$  der Skoma-Goldfelder soll gemeinnützigen Zwecken gewidmet werden. Sämtliche bis jetzt entstandenen Unkosten hat Herr Schloifer zu zahlen.

Sollten diese Bedingungen von dem Kläger wider Erwarten nicht ohne Weiteres angenommen werden, so wird der Prozeß bis zum bitteren Ende durchgeführt werden.

— Die Ankunft von S. M. S. „Sperber“ in Daresalam hat sich deshalb verzögert, weil in Uden Kesselreparaturen notwendig wurden.

— Löwenplage. Am letzten Sonnabend Mittag hatte Polizei-Unteroffizier Schmidt auf die Nachricht hin, daß in Megera (eine Stunde von Daresalam, hinter Ritschwele ein Weib von einem Löwen geholt worden sei. im Auftrage des Bezirksamts eine Falle gelegt. Am Sonntag Nachmittag kamen Schwarze mit der Meldung, daß sich das Raubtier in der Falle gefangen hätte. Unteroffizier Schmidt marschierte sofort nach Megera ab und fand die Falle ungefähr 60 Meter von der ursprünglichen Stelle entfernt — ohne den Löwen. Das Tier hatte so heftig in der Falle gearbeitet, daß er mit Verlust von Haut und Krallen einer Vorderpranke, welche dem Bezirksamt eingeliefert wurde, loskam.

Das Raubtier, welches in voriger Woche beim Pulvermagazin 10 Ziegen geschlagen und einem Esel Verwundungen beigebracht hatte, war kein Löwe sondern ein großer Leopard. Nach großer Mühe gelang es am Donnerstag, das Tier in die Falle zu bekommen, in der es von den Herren Hauptmann von Haffel und Cohrs erlegt wurde.

Vor 14 Tagen hatte die katholische Mission, um einen Löwen abzufangen, welcher sich am

Simbasi zu maufsig machte, einen Selbstschuß gelegt. Da jedoch das Verhau um den Selbstschuß nicht sorgfältig angelegt war, kam das Tier von der unrichtigen Seite an den Selbstschuß, bis in den Gewehrkolben, wodurch sich das Gewehr entlud. Hoffentlich gelangt es bald, auch diesem Herrn das Lebenslicht auszublasen.

— Für Schmetterlingsjämmler wichtig! Ernst Zeheber, 118 N. Reservoir Street Lancaster Pa. United States of Am., wünscht Schmetterlinge von Deutsch-Ostafrika anzukaufen und bittet Interessenten, sich mit ihm brieflich in Verbindung zu setzen.

— Das Parfum der Suahelis. Die Schwarzen kultiviren eine Pflanze, welche der Moskitopflanze ähnt, nur daß sie bis zu einem Meter hoch wird, größere Blätter und bräunliche Rippen hat. Zehn bis zwölf solcher Rippen werden mit der Hand abgetreift und in eine Flasche mafuta ya mnazi (Kofosöl) oder mafuta ya ufuta (Sesamöl) gethan. Ersteres wird vorgezogen, ist aber bedeutend teurer. Nach drei bis vier Tagen hat das Del einen strengen aber aromatischen Geruch und wird, besonders von den schwarzen Damen durchweg zum Einreiben der Haut und Frisuren benutzt.

Die Pflanze dürfte sich ihres angenehmen Geruchs wegen als Barasapflanze eignen.

### Verkehrsnachrichten.

- Reichspostdampfer „Prinzregent“ traf am letzten Dienstag Vormittag hier ein und fuhr am Mittwoch Nachmittags 2 Uhr nach dem Süden weiter.
- Gov.-Dampfer „Novuma“ fuhr am Donnerstag früh nach den Südstationen.
- Gov.-Dampfer „Bami“ fuhr am Donnerstag nach Zanzibar und traf am Freitag hier wieder ein.
- Die Innenposten wurden am Donnerstag Vorm. 10 Uhr abgefertigt.
- Gov.-Dampfer „Nufini“ fuhr heute früh nach den Nordstationen.
- Reichspostdampfer „Bürgermeister“ fuhr am 12 ten Juni Vormittags von Mocambique.

### Personal-Nachrichten.\*)

Mit Gov.-Dampfer „Novuma“ fuhren am Donnerstag ab: Bezirksamtmann v. Rode, Ingenieur Friedrich.

\*)Personalien der Beamten pp. des kaiserlichen Gouvernements befinden sich außerdem im „Amtl. Anzeiger.“

### Rupie-Kurs

für den Monat Juni 1903.

1 Rupie . . . . .	1,3875.
Einzahlungskurs für Postanweisungen	1,384.
Auszahlungskurs für	1,391.
Einzuzahlen sind für	
100 Mk.	72 Rp. 17 P.
200 „	144 „ 33 „
300 „	216 „ 49 „
400 „	289 „ 2 „
500 „	361 „ 18 „
600 „	433 „ 34 „
700 „	505 „ 50 „
800 „	578 „ 3 „

### An unsere Leser.

Da der Anzeigenteil der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlichen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigensten Interesse unserer Leser liegt, wenn der Annoncentheil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen, welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt die Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

Hierzu zwei Beilagen und Nr. 14. des „Amtlichen Anzeigers“

# Das Versand-Geschäft

# MEY & EDLICH

Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Die mit 5000 Abbildungen ausgestattete Preisliste wird unberechnet und portofrei zugesandt.

## Leipzig-Plagwitz

Nichtgefällende Waaren werden bereitwilligst zurückgenommen oder umgetauscht.

hält streng an dem Grundsatz fest, nur gute brauchbare Waaren möglichst billig zu liefern.

### Verzeichniß der geführten Waarengattungen:

Men's Stoffwäsche  
 Damen- und Kinderwäsche  
 Corsetten  
 Herren-Wäsche  
 Tisch- und Bettwäsche  
 Taschentücher  
 Leinene und baumwollene Stoffe  
 Kleider- und Besatz-Stoffe  
 Gardinen  
 und Möbel-Stoffe  
 Teppiche  
 Damen-Confection  
 Tricotagen  
 Strumpfwaaaren

Herren-Garderobe  
 Cravatten  
 Hüte u. Mützen für Herren und Knaben  
 Kinder-Garderobe  
 Schuhwaaren  
 Regen- und Sonnenschirme  
 Uhren, Musikwerke  
 Optische Waaren  
 Photographische Apparate  
 Schmuck-Gegenstände  
 Echte Silberwaaren  
 Alfenidewaaren  
 Vernickelte u. Messingwaaren  
 Kinderwagen, Kindermöbel  
 Holzwaaren  
 Wirthschafts-Artikel

Lederwaaren  
 Reise-Utensilien  
 Kurz- und Stahlwaaren  
 Jagdsport-Artikel  
 Leuchts- und Revolver  
 Gegenstände aus Rehgehörnen und Hirschgeweihen  
 Kunstgußwaaren  
 Spielwaaren  
 Cigarren u. Cigaretten  
 Tabake und Rauchrequisiten  
 Toilettenseifen u. Parfüms  
 Chocolate, Cacao  
 Thee, Biscuits, Liköre  
 Suppenpräparate  
 Briefpapiere.

## C. VINCENTI

photographische Anstalt und Handlung photographischer Artikel.  
**Dar-es-Salaam, Deutsch-Ost-Afrika.**

Verkauf von prima Qualität und Tropen erprobten Waren.

C. P. Goerz'sche Objektive u. Apparate  
 Moment-Verschlüsse.

Chemikalien und Präparate. Trockenplatten. Chlor- und Brompapiere.

Carton, Filter, Schalen, Lampen, Messuren und Trockengestelle sowie sämtliche Utensilien.

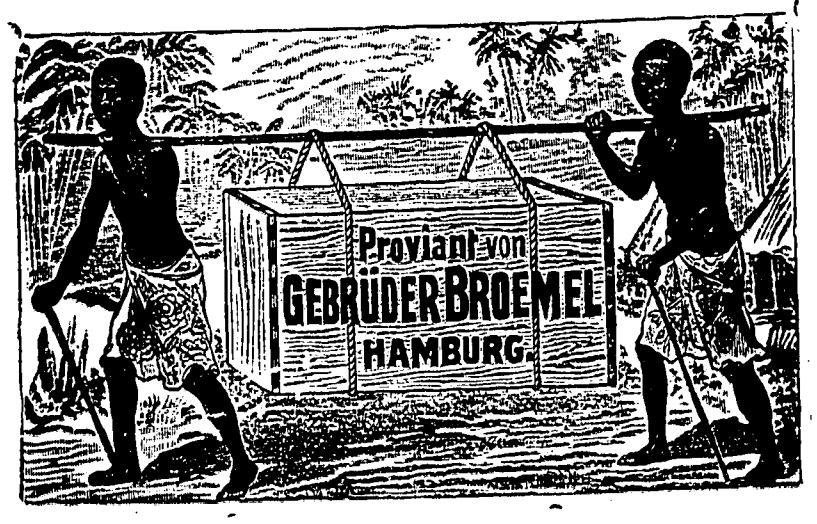
Ausrüstungen und ständige Nachlieferung für Expeditionen.

Verlag von Ansichten, Typen, Studien und Ansichts-Post-Karten.

Aufnahmen u. Vervielfältigung für wissenschaftliche Werke und Zeitschriften.

Uebernahme sämtlicher photographischer Arbeiten für Amateure.

Anfragen und Anleitung für Amateure stets bereit.



Spezialgeschäft für:  
**Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel**  
 haltbar für alle Klimate.  
 Preislisten werden kostenfrei übersandt.

**Buchanan's Whisky** ist der allerfeinste.

## UNION-CASTLE LINE.

DONALD CURRIE & Co., Managers.

Die rühmlichst bekannten Dampfer der  
**Union-Castle Mail Steamship Co., Ltd.**  
 unterhalten

regelmässige 14tägige Dampfer-Verbindung  
 zwischen

**Hamburg, Süd- u. Ost-Afrika u. Mauritius.**

Abgang von Hamburg jeden zweiten Mittwoch nach  
**Capstadt, Mossel-Bay, Port Elizabeth (Algoa-Bay), East London, Natal und Delagoa-Bay**

abwechslend bis **Beira** oder **Mauritius** weitergehend  
 mit Gütern und Passagieren.

Auch werden Passagiere nach **Madeira** und **Teneriffe** befördert. Alle Dampfer haben Arzt und Stewardess an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind unübertroffen in ihren Bequemlichkeiten und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen. Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagiertarif erteilen die Agenten der Linie.  
**Suhr & Classen, Hamburg,** 8

## Viel Sand — viel Geld!

Besitzer wenig nutzbringender Sandlager erzielen aus denselben hohen Gewinn bei Erbauung einer **Kalksandstein-Ziegelei**. Kalksandsteinziegel werden aus gewöhnlichem Sand und einem geringen Kalkzusatz hergestellt und sind den besten Tonziegeln gleichwertig, was durch zahlreiche Untersuchungen seitens Königlicher Behörden und fachmännischer Autoritäten festgestellt worden ist. Komplette Einrichtungen für Kalksandstein-Ziegeleien von verschiedenster Leistungsfähigkeit liefert in vorzüglichster Ausführung unter weitestgehender Garantie für gutes Fabrikat und geringste Herstellungskosten

**Amandus Kahl-Hamburg,** Eisengiesserei  
 Unerreichte Erfolge! Jede Auskunft kostenfrei. Erste Referenzen!  
 und Maschinenfabrik.

**Bremer und alle andern**

Cigarren, Cigaretten u. Tabake bezieht der Raucher am besten und bequemsten per Postpaket, garantiert gute Ueberkunft, direkt von  
**F. W. Haase in Bremen,**  
 Fabrik und Spezialhaus für den direkten Versand nach den Deutschen Kolonien.  
 Langjähriger großer Kundencreis in D.-O.-Afr.  
 Man verlange illustr. Preisliste von dem Verlag dieses Blattes.



(Nachdruck verboten.)

## Das Lied von der Liebe.

Novellette von E. Meerstedt.

Hei! Ist das ein Leben! Uebermut und Jugendlust glänzen auf den Gesichtern der schwarzbraunen Burschen und Mädchen, die unter Lachen und Scherzen des reichen Janos Kolesay Trauben lesen. Redlich, feurig, in verhaltener Leidenschaft blitzen sich die dunklen Augenpaare der braunen Gesellen und Dirnen an, tauchen ineinander und machen sich Liebesgeständnisse, die berebter sind als Worte. Hei! Wie sich die jugendlichen Glieder recken und dehnen! Wie grazios und doch kraftvoll die schwarzlockigen Ungarn die gefüllten Körbe auf den Köpfen davontragen.

Wild feurig schallen jetzt vom Wege her die Klänge eines Gárdas! Ein Zigeunerlein steht mit seiner Fiedel unter einem Maulbeerbaum und beobachtet in heimlicher Freude, wie sich die Burschen und Mädchen zu den Klängen der Musik wiegen, wie es ihnen in allen Gliedern zuckt. Hei! So ein Gárdas geht ins Blut wie junger gärender Most! Wie trunken blicken die dunklen Augenpaare!

„Spiele, Zigeunerlein! Spiele! Dann giebt's klingenden Lohn und einen feurigen Trunk!“

Und der wandernde, heimatlose Gesell spielt! Die Fiedel zuckt förmlich in seiner Hand! Und die Burschen und Dirnen schaffen, daß es eine Lust ist! Musik! Tanz — der Ungarn halbes Leben!

Besonders zwei junge Leute sind wie herauscht von den Tönen — Dorka, des reichen Weinbauern Kolesay Tochter, und Gyula Szab, einer der jungen Tagelöhner. Sie küssen sich förmlich mit den Augen, die beiden! Und bei jeder der goldgelben durchsichtigen oder dunkelviolett Trauben, die sie schneiden, halten ihre Augen Zwiesprache, und so oft Gyula mit seinem gefüllten Korb an Dorka vorüberkommt, flüstert er ihr zärtliche Worte zu: Gyula und Dorka sind Liebesleute.

„Das ist Spiel, Dorka!“ meint Gyula, als er eben wieder einen gefüllten Korb vorbeiträgt. „Das ganze Innere wühlt's mir auf! An mich reißen und küssen möcht' ich Dich, mein Mädchen!“

„Aber so herrlich wie Dein Spiel ist des Zigeuners Spiel nicht, Gyula, Du spielst mir die Seele aus dem Leibe!“ antwortet ihm die Dirn mit einem feurigen Blicke.

„Ach, geh, Dorka! Was nützt mir mein Spiel? Geld! Geld wäre das einzige, was mir nützte! Nur fünftausend Kronen, und Du wärst mein! Dorka! Mädchen! Meiner Seele Seligkeit gäbe ich drum, wenn ich das Geld schaffen könnte!“

„Bei allen Heiligen, Gyula, verschwör Dich nicht so! Leicht könnte es sonst ein Unglück geben!“

„Ist's nicht schon Unglück genug, Dorka, Dich täglich zu sehen und nicht mein nennen zu dürfen? Und warum? Nur wegen der lumpigen paar Heller, die ich nicht besitze? Ich sage Dir, wenn Janos Kolesay nicht Dein Vater wäre, dann . . .“

Erschrocken sieht ihn die Dirn an. Und vor ihrem Blicke schweigt Gyula. Schnell wendet er sich mit seinem gefüllten Korbe zum gehen, und als er zurückkommt, flüstert er Dorka zu: „Heut abend am Weiher, Geliebte! Ich erwarte Dich dort mit Ungebuld!“

Mit einem zärtlichen Blick nickt Dorka ihm zu und dann geht's wieder fleißig an die Arbeit.

Mit sinkender Sonne rüstet sich das fleißige Völkchen der Winzer zur Heimkehr. Manche Nickelmünze hat der Zigeuner als Lohn für sein Spiel eingeheimst und wendet sich, die Fiedel unter den Arm geklemmt, dem nächsten Wirtshause zu. Vielleicht ist auch dort noch ein Geschäft zu machen!

Mit Töhlen und Elfenrufen wird er dort empfangen. „Spiele, Zigeuner! Spiele!“

Und wieder fiedelt er. Gárdas wechseln mit Volksliedern. Die Augen der braunen Gesellen blitzen. Sie stimmen mit ein in die Gesänge, bis einer das Lied von der Liebe zu hören verlangt.

Der Zigeuner geigt es.

Befriedigt murmeln die braunen Gesellen.

„Das ist nichts!“ ruft da plötzlich Niklos Rafosi aus. „Nur einer spielt das Lied, wie es klingen muß, Gyula Szab!“

„Halt recht, Bruder! — Halt recht! — Nur der Gyula versteht es zu spielen. — Heiß! Da kommt er ja! Gyula! Zeig mal dem Zigeunerlein, wie das Lied von der Liebe klingen muß! — Zigeunerlein, gib dem Gyula Deine Geige! Und horch fein auf! Halt auch Dein Herz fest, daß er es Dir nicht aus dem Leibe fiedelt!“

Gyula spielt —

Er spielt, als hätte man statt der Saiten ein Menschenherz auf die Geige gespannt, das bald in wildem Schmerze zuckt, bald jauchzt, dann wieder in stiller Entfugung hindämmert, sich aufhäumt und sich leise — ganz leise, in seiner Liebe verzehrt, ein letztes Aufschluchzen — ein Seufzer, nur wie ein Hauch — das Lied ist zu Ende. Nein, kein Lied war es! Es war die Liebe selbst, die Gyula mit seiner Fiedel hervorgezaubert hatte, die all die braunen, vermögenden Gesellen packt, die ihr ganzes Innere aufwühlt, die sie mit Allgewalt hinzieht zu ihrem schwarzbraunen Mädchen. —

Den Kopf in die Hände vergraben, sitzt Niklos da, Petös Hand krampft sich an der Stelle des Herzens in die Bunda, Ferencz's Blick schweift traumverloren in die Ferne — und nur einer unterbricht das minutenlange Schweigen, ein Fremder, der von den andern kaum beachtet in der Ecke an einem der Holzische gesessen hatte.

„Bravo, junger Mann!“ weckt er Gyula aus seinem Sinnen, der noch immer, die Fiedel unter das Kinn geklemmt, dasieht.

Unangenehm berührt wendet Gyula seinen Blick der Richtung zu, wo die Stimme herkommt. Als er den Fremden erblickt, rückt er mehr höflich als freundlich an dem schwarzen Schlapphute.

„Wollt Ihr einen Schoppen Wein mit mir trinken, Gyula?“ ruft er, wohlgefällig die schlanke Gestalt des Burschen, sein interessantes Gesicht und die lebenssprühenden Augen mustern.

Gyula nickt und setzt sich zu dem Fremden an den Tisch — als höflicher Ungar schlägt er das Anerbieten nicht aus.

„Profit, junger Mann! Das nenne ich Spiel!“ beginnt der Fremde und stößt mit Gyula an. „Wißt Ihr auch, daß Ihr reich seid?“

„Nein, das weiß ich nicht, wohl aber daß ich ein armer Teufel bin.“

„Mit Eurem Spiel?“

„Ach, mein Spiel — was nützt es mir? Was hilft es mir, wenn ich damit mein Mädchen erobere und nicht ihren Vater? Meint Ihr, daß Janos Kolesay mir für mein Spiel die Krone giebt —? Aber wenn ich fünftausend Kronen hätte, dann würde ich sie bekommen. Haltet Ihr mich nun immer noch für reich?“

„Fünftausend Kronen zu verdienen —? Nichts leichter als das das! Ja, das zehnfache könnt Ihr mit Eurem Spiel verdienen —, es fragt sich nur, ob Ihr wollt.“

„An mir soll's nicht liegen! Aber ich möchte den sehen, der mir für mein Gefiedel auch nur einen blanken Heller giebt!“

„Seht mich an! Ich gebe Euch für den Monat tausend Kronen, wenn Ihr Euch mir anschließt und mit mir die Welt bereist — freilich, auf ein Jahr müßtet Ihr Euch verpflichten.“

„Tausend Kronen —? Tausend Kronen für dreißig Tage —? Ihr scherzt, Herr! Das kann Euer Ernst nicht sein!“

„Zwölftausend Kronen für dreihundertfünfundsechzig Tage, Gyula — ich scherze nicht. Es käme nur auf Euch an, ob Ihr Dorkas Vater erobern wollt.“

„Aber — ein ganzes Jahr lang muß ich fort von Dorka? Fort von der Heimat? Fort . . .“

„Und kehrt nach diesem Jahr reich mit Schätzen beladen zurück! Denkt doch, Gyula, wiegt denn Dorkas Besitz nicht die Trennungszeit auf?“

„Wie lange geht Ihr mir Bedenkzeit, Herr?“

„Bedenkzeit? Ich bin es nicht gewöhnt Bedenkzeit zu gewähren. Bei einem so verlockenden Anerbieten faßt man mit beiden Händen zu! Aber weil Ihr es seid, will ich Euch bis morgen

mittag Zeit zum Besinnen geben. Findet Ihr Euch nicht Punkt Zwölf hier ein, dann bin ich über alle Berge!“

Einer nach dem dem anderen waren die braunen Gesellen zu Gyula und dem Fremden an an den Tisch getreten. Und als sie Gyula schwanken sahen, ob er das Anerbieten des Fremden annehmen sollte oder nicht, riefen sie ihm einstimmig zu: „Sei kein Thor, Gyula! Tritt Dein Glück nicht mit Füßen! Meinst Du, wir würden uns auch nur eine Minute besinnen, wenn uns der Herr solch Anerbieten machte? Faß zu, Bruder! Es ist ja Dein Glück, und wehre als reicher Mann wieder. Dann tanzen wir alle auf Deiner und Dorkas Hochzeit!“

Das half! Schnell, damit ihm sein Entschluß nicht wieder gereue, streckte Gyula dem Fremden über den Tisch die Hand hin. „Abgemacht, Herr! Ich reise mich Euch! Morgen mittag um Zwölf finde ich mich mit meiner Geige hier wieder ein.“

„Es wird Euer Glück sein, Gyula“, entgegnete der Fremde, die dargereichte Hand kräftig schüttelnd.

Man besprach noch alles Nötige, und dann ging Gyula. Es zog ihn zum Weiher, wo er die Geliebte treffen und ihr von der glücklichen Wendung, die sein Schicksal genommen hatte, berichten wollte.

Dorka weinte und jammerte — aber schließlich fügte sie sich in die Trennung, deren Preis ja ihr beider Glück bedeutete.

Und der stille, dunkle Weiher belauschte ihre Treueschwüre, und die blaffen Wasserrosen im gleißenden Mondschein waren Zeugen der glühenden Küsse und des Trennungsschmerzes. —

Schon längst wälzt sich Dorka schlaflos auf ihrem Lager, als unten leise, süße Geigentöne locken.

Gyula spielt das Lied von der Liebe, das Abschiedslied für sein Mädchen — alle Blut, alle Leidenschaft, die in dem heißblütigen Ungar wohnt, legt er hin ein. Er schlägt jetzt Dorkas Seele in Banden, daß sie sein ist — sein für immer. Von Ort zu Ort wird ihre Seele mit ihm ziehen, sie ist ihm verfallen für Zeit und Ewigkeit. Die süßen Lockungen jener Geige sind der Zauberkreis, in den er Dorka gesponnen hat, aus dem es nun kein Entweichen mehr giebt. —

Von Ort zu Ort zieht Gyula mit dem Fremden. Ueberall jubelnd empfangen. Abendlich spielt er das Lied von der Liebe, und denkt dabei nur an sein schwarzbraunes Mädchen. Frauenherzen fliegen ihm zu. Zarte rosa Briefchen flattern in seine Wohnung und duftende Blumengrüße.

Ungelesen werden die Briefe verbrannt, und unbeachtet welken die Blumenkinder.

Dorka! Sie ist die Triebfeder, die ihn von Ort zu Ort treibt und ihn goldene Schätze häufen läßt. Der Gedanke, daß er um ihren Besitz kämpft, hält ihn allein in der Fremde, wenn das Heimweh mit Allgewalt ihn nach seinem Ungarlande zieht. Der Gedanke an sie und an die sonnige, schöne Heimat läßt es ihn nicht achten, daß er um ihren Preis allabendlich seine Nervenkraft verzehrt und immer mehr zum Schatten seiner selbst wird. —

Das Jahr ist um. Aus dem Lande der Yankee, wo Gyula zuletzt gespielt hat, trägt ihn der Dampfer seiner Heimat zu, dort winkt ihm, dem vermögenden Manne süßes Glück. —

Wenn der schöne Ungar in seiner Kajüte spielt, lauscht alles. Die Damen vergöttern ihn, haschen nach einem Blick von ihm, sind beglückt, wenn er nur mit ihnen spricht.

Besonders ein Lied packt, bezaubert sie — das Lied von der Liebe, das Lied, womit er Dorkas Seele an sich gekettet hat.

Noch vor einer Stunde hatte er es gespielt, das Abschiedslied an die Geliebte, schöner als je, wie die atemlos Lauschenden meinten, und jetzt — liegt er kalt und stumm in seiner Kajüte. Ein Herzschlag hatte das junge Leben, das um sein Glück, um die Geliebte gekämpft hatte, plötzlich ausgelöscht.

In seiner Heimat hat man ihn begraben mit der Geige im Arm — das war das Ende des Liedes von der Liebe.

## Mermischtes.

— Man wird mit Recht auf dem Boden der Anschauung stehen, daß zum großen Teil die Plantagenellschaften unserer Kolonie an den enormen Verwaltungskosten ihrer Berliner Bureaux mit allem Drum und Dran einen Feind für ihre Entwicklung haben. Da liegt die Befürchtung nahe, daß die in dieser Hinsicht Unwissenden der kolonialen Geldgeber nicht dem zu hoch mit Speisen belasteten Unternehmen an sich, sondern der Kolonie die Schuld beizumessen geneigt sind.

Tröstlich wirkt da ein kürzlich erschienener „Roman“, der wenn auch etwas hyperbatisch, zeigt, daß man in Berlin in gewissen Kreisen diesen Teil des Kolonialrummels durchschaut hat. Folgendes Bröbchen — das achte Kapitel des „Romans“ — dem wir in den nächsten Nummern weitere Auszüge folgen lassen, ist sicher nicht „ohne“! Es steht da nämlich geschrieben:

### Die Kolonial-Orgie.

Zu derselben Zeit als die in dem letzten Kapitel geschilderten und wie wir sehen werden, folgenschweren Ereignisse sich abspielten, saß Gottfried Nordhäuser, der treffliche Jüngling vom Koppenplatz, bei Dressel unter den Linden im Kreise älterer und jüngerer Herren in dem oberen kleinen hellerleuchteten Saale.

Die fürstlich gedeckte Tafel bog sich unter der auserlesensten Genüsse. Da gab es Kaviar mit frischer Kennthierbutter und geröstetem Brod, von jeder Semmel nur die oberste Schmitte; da gab es Masthahnen aus dem Teutoburger Walde mit Schmorbananen — Goldfische grün — Wiber-schwanz mit Ribizlrührei — Trüffel in seidnen Luchern. Dann kamen noch Gänsegrieben mit Palmentohl — Leipziger Schnepfen — Mohrenköpfe mit Schlagjahne und andere Nouveautés der Saison.

Die Weine waren nicht minder erlesen, wie die Schüsseln aus dem feinsten, von G. Hasche in der Krausenstraße bezogenen, reich decorirten Porzellan. Der Tischwein kostete 12 Mark die Flasche, bei den höchsten Sorten machte Rudolph rasch den Preis, um allen Anforderungen auf das Beste zu entsprechen. Deshalb waren auch sämtliche Teilnehmer des mehr als lukullischen Mahles in jeder Beziehung zufrieden und nicht nur des köstlichen Nebensaftes, sondern auch des Lobes voll.

Wer war diese Gesellschaft? wird der geneigte Leser fragen und er ist durch das Abonnement auf dies Werk auch dazu berechtigt. Woher kamen die Summen, die hier zur Beköstigung der Herren dienten?

Hatte die Gesellschaft eingebrochen? Spielte sie in einer verbotenen Lotterie und war zufällig herausgekommen? Befah sie ein Grundstück, worauf später eine Markthalle erbaut werden mußte?

Nein — nichts von allem diesen . . . wie wäre sonst wohl Gottfried Nordhäuser unter ihnen — Gottfried beschritt nur den Pfad der strengen Rechtlichkeit. Schon als Knabe that er nie Sträfliches.

Um die Neugierde des geschätzten Lesers und der noch höher geschätzten Leserin nicht auf die Falter zu spannen, theilen wir die bei der Fasanenleberpastete gehaltene Rede des Vorsitzenden mit, wozu sie mouffirenden Portwein tranken, der in Bechern aus Vanilleeis gereicht wurde.

„Meine Herren!  
Wir sind hier versammelt, um einen Freudentag der westöstlichen Afriagelellschaft zu begehen. (Bravo!) Sie Alle kennen unser Bestreben als Mitglieder dieser Gesellschaft, deren Zweck ist (Hört! Hört!) unfruchtbare Gegenden jenes Kulturlandes der Zukunft mit deutschem Gelde, deutscher Arbeit, deutschem Menschenmaterial einträglich zu machen, dem Handel zu gewinnen, der Civilisation zu erschließen (Bravo! Bravo!) und dann zu sehen, welche Nation den Nutzen daraus zieht. (Sehr richtig!) Denn, meine Herren, die Mittel, die nöthig sind, unseren Besitz zu erhalten und zu vertheidigen, die kommen uns zu theuer. Unsere Parole ist die Sparsamkeit. Wir wollen von Afrika ja auch nur das, was die Großmuth Anderer nicht gebrauchen kann. (Bravo!) Unsere zweite Parole ist: Bescheidenheit (Tobendes Bravo!) und ihr entsprechend haben wir den passendsten Direktor unseres Westafrikanischen Besitzes in dem bescheidensten Manne des 19. Jahrhunderts, in Herrn Gottfried Nordhäuser gewonnen. (Großer Jubel, Herr Beulv von Brägen-

los, fünfter Vorsitzender der Gesellschaft, trinkt mit Nordhäuser Brüderschaft.) Meine Herren, Herr Nordhäuser versteht nichts, gar nichts von Kolonien und Kolonialpolitik, und deshalb ist er unser Mann. (Jubel.) Und seine Militärpapiere sind tadellos. (Großter Jubel.) Er wird den Wilden schon die Griffe beibringen und das Durchbrücken der Knie. Dies sind die ersten Stufen auf der Leiter der Civilisation.“

Das Bravorufen übertönt die schwingvolle Rede und wird so tumultarisch, daß Dressel erschleicht und fragt, ob die Herren nicht lieber trinken wollten. Deshalb kommt der Präsident nicht dazu, zu sagen, daß Nordhäuser der

Gesellschaft einen Bond der Northern-Pacific-Bahn vierter Emmission zu freier Verfügung gestellt hat, der noch nicht alle sei.

Er beschloß jedoch den Rest zum Besten der Kolonie zu verwenden und machte den Vorschlag, den Wintergarten zu besuchen, wo eine Minstrel-Truppe aufträte, durch deren Studium Herr Direktor Nordhäuser sich mit den Sitten und Gebräuchen seiner zukünftigen Unterthanen vertraut machen könne.

Alle stimmten begeistert ein, selbst Nordhäuser, der sich stets gern belehrte, wie und wo er nur konnte.

## Marktbericht der Woche.

	Stückzahl und Maß	Sur- palam	Tunga	Togomogo	Kilwa	Tindi	Mihindani	Kaugani	Sandani	Mohoro
<b>Stiere</b>	per Stück do.	20—25	20—30	20	20	—	33	—	20—30	—
<b>Kühe</b>	per Stück do.	30—60	40—50	40	—	—	—	—	35—45	—
<b>Ziegen</b>	per Stück do.	4—6	5—8	3.16	5	—	—	—	2—6	—
<b>Schafe</b>	per Stück do.	2—4	2—3	2	4	—	—	—	1—3	—
<b>Esel (einheimische)</b>	per Stück do.	20—30	20—30	18	—	—	—	22	25—30	—
<b>Gähner</b>	per Stück do.	0.28	0.24	0.20	—	—	—	—	0.10	—
<b>Eier</b>	per Stück do.	0.03	0.02	0.02	—	—	—	0.02	0.02	—
<b>Rohfett</b>	per lbs per Frazila	—	—	0.32	—	0.38	—	0.13	—	0.44
<b>Mehl</b>	per lbs per Sack	20—22	14—15	17.32	—	19	—	—	13.32	25
<b>Mais</b>	per lbs ein Ditsla	—	—	0.08	—	—	—	—	0.07	0.08
<b>Reis</b>	per Sack ein Ditsla	16—17	17—18	17	—	17	—	—	—	4
<b>Milch</b>	ein Ditsla ein Ditsla	7.16	3.32	—	0.06	5	—	—	7.32	5.22
<b>Bohnen (einheimische)</b>	ein Ditsla ein Ditsla	—	—	0.32	—	—	—	—	—	0.22
<b>do. (indische)</b>	ein Ditsla ein Ditsla	10.32	10.56	9.16	—	11	—	10.32	12	10
<b>Mohoro</b>	ein Ditsla ein Ditsla	9—10	10	12	7.32	—	—	9.48	8	7
<b>Erbsen</b>	ein Ditsla ein Ditsla	—	—	0.16	0.24	0.24	—	—	—	0.16
<b>Jesam</b>	per lbs ein Ditsla	11	10—12	14	—	—	11	12	—	7
<b>Sohnen (einheimische)</b>	per lbs ein Ditsla	0.04	—	0.25	—	—	—	—	—	0.21
<b>do. (indische)</b>	ein Ditsla ein Ditsla	—	20	12	—	—	—	16	—	0.16
<b>Mohoro</b>	ein Ditsla ein Ditsla	14	—	0.28	—	8	—	13	9	10
<b>Milch</b>	ein Ditsla ein Ditsla	14	—	0.28	—	—	—	—	0.20	0.12
<b>Milch</b>	ein Ditsla ein Ditsla	14	—	14	—	—	—	—	—	—
<b>Milch</b>	ein Ditsla ein Ditsla	—	0.01	—	0.02	—	—	—	—	—
<b>Milch</b>	ein Ditsla ein Ditsla	1	—	2	—	—	—	2	1.32	—
<b>Milch</b>	ein Ditsla ein Ditsla	—	0.01	—	—	—	—	—	—	—
<b>Milch</b>	ein Ditsla ein Ditsla	1	—	2	—	—	—	—	—	—
<b>Milch</b>	ein Ditsla ein Ditsla	—	—	—	—	0.12	—	—	—	—
<b>Milch</b>	ein Ditsla ein Ditsla	4	4—5	5	—	5	—	4.32	4.32	—
<b>Milch</b>	ein Ditsla ein Ditsla	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Milch</b>	ein Ditsla ein Ditsla	2.32	2.24	2.16	2.16	—	—	2.16	—	—
<b>Milch</b>	ein Ditsla ein Ditsla	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Milch</b>	ein Ditsla ein Ditsla	20 Stang.	—	0.40	—	—	—	0.38	0.60	0.32
<b>Milch</b>	ein Ditsla ein Ditsla	—	—	—	—	—	—	—	—	0.30
<b>Milch</b>	ein Ditsla ein Ditsla	1 Tin	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Milch</b>	ein Ditsla ein Ditsla	20 Tins	—	45—50	—	—	—	—	—	—
<b>Milch</b>	ein Ditsla ein Ditsla	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Milch</b>	ein Ditsla ein Ditsla	1 Flasche	—	—	0.16	—	—	—	—	—
<b>Milch</b>	ein Ditsla ein Ditsla	1 Tin	—	—	2.16	—	—	—	—	—
<b>Milch</b>	ein Ditsla ein Ditsla	per Frazila	20—26	—	30	—	25	—	—	24
<b>Milch</b>	ein Ditsla ein Ditsla	1 Pfd.	—	—	—	—	0.42	—	—	0.40
<b>Milch</b>	ein Ditsla ein Ditsla	per Frazila	20—25	—	20	10	14	—	16	19
<b>Milch</b>	ein Ditsla ein Ditsla	do.	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Milch</b>	ein Ditsla ein Ditsla	per Frazila	5—15	—	10	—	6—14	—	12	8
<b>Milch</b>	ein Ditsla ein Ditsla	do.	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Milch</b>	ein Ditsla ein Ditsla	per Frazila	40—55	—	65	65	—	55	48—56	61
<b>Milch</b>	ein Ditsla ein Ditsla	per lbs	—	56—60	—	—	60	—	—	—
<b>Milch</b>	ein Ditsla ein Ditsla	1 Rolle	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Milch</b>	ein Ditsla ein Ditsla	per Frazila	5—15	—	5.32	—	—	—	—	—
<b>Milch</b>	ein Ditsla ein Ditsla	per lbs	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Milch</b>	ein Ditsla ein Ditsla	per Frazila	5—7	—	7	—	—	16	—	—
<b>Milch</b>	ein Ditsla ein Ditsla	per lbs	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Milch</b>	ein Ditsla ein Ditsla	per Frazila	6—12	—	—	—	—	—	—	—
<b>Milch</b>	ein Ditsla ein Ditsla	per Frazila	7	—	—	—	—	—	—	—
<b>Milch</b>	ein Ditsla ein Ditsla	per Frazila	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Milch</b>	ein Ditsla ein Ditsla	per Stück	0.48	2—3	—	—	—	—	—	—
<b>Milch</b>	ein Ditsla ein Ditsla	do.	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Milch</b>	ein Ditsla ein Ditsla	per Stück	0.06	0.04	—	—	—	—	—	—
<b>Milch</b>	ein Ditsla ein Ditsla	32 do.	—	—	3.32	—	4	—	—	—
<b>Milch</b>	ein Ditsla ein Ditsla	per lbs	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Milch</b>	ein Ditsla ein Ditsla	per Frazila	2.32	—	6.32	—	—	—	—	—
<b>Milch</b>	ein Ditsla ein Ditsla	per lbs	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Milch</b>	ein Ditsla ein Ditsla	per Frazila	6.32	7.32	—	—	—	—	—	—
<b>Milch</b>	ein Ditsla ein Ditsla	100 Stück	2.32	2	—	—	—	—	—	—
<b>Milch</b>	ein Ditsla ein Ditsla	1000 Stück	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Milch</b>	ein Ditsla ein Ditsla	per lbs	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Milch</b>	ein Ditsla ein Ditsla	ein Ditsla	5	0.32	—	—	—	—	—	—
<b>Milch</b>	ein Ditsla ein Ditsla	ein Ditsla	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Milch</b>	ein Ditsla ein Ditsla	ein Ditsla	8	—	—	—	—	—	—	—

Bemerkung: Die erste Ziffer bedeutet den jedesmaligen Preis der Waare im Kleinhandel und die zweite Ziffer den Preis derselben beim Großhandel — 1 Btschi = 6 Pfd., 1 Frazila = 35 Pfd., 1 Ditsla = 360 Pfd. 0.03 = 3 Pesa, — 0.20 = 20 Pesa, — 0.63 = 63 Pesa, u. f. w.





Der Oesterreichische Lloyd,  
Dampschiffahrtgesellschaft.

Die österreichischen Postdampfer  
zwischen Triest und Südafrika.

Der Dampfer „Africa“ hat Triest am 25. April 1903 verlassen und wird in Zanzibar von Europa über Aden und Mombasa kommend am oder um den 15. Mai eintreffen. Die Abfahrt des Dampfers von Zanzibar nach den Häfen Südafrikas, Beira, Delagoa-Bay und Durban erfolgt am Tage nach der Ankunft. Der Dampfer nimmt Passagiere und Ladung für die genannten Häfen.

Der Dampfer „Africa“ wird von Südafrika kommend am oder um den 10. Juni 1903 in Zanzibar eintreffen und fährt am darauffolgenden Tage über Mombasa, Aden, Suez, Port-Said und Brindisi nach Triest. Der Dampfer nimmt Passagiere und Ladung für die europäischen Häfen, ebenso für Bombay, Calcutta, Colombo, Manganon, Singapur, Hongkong, Shanghai und Japan, indem er in Aden Passagiere und Ladung auf andere Dampfer derselben Linie übernimmt.

Durchgangsfahrten gehen auch von Triest nach Wien und Berlin. Die genannten Reisen, welche von hier nur etwa 18 Tage in Anspruch nehmen, enden in Triest, dem zentralsten und bequemsten Hafen Europas, von wo aus man schnell und mit mäßigen Kosten sowie mit leichter Mühe in die Hauptstädte Europas und in 48 Stunden auch nach London gelangen kann.

Die Dampfer des „Oesterreichischen Lloyd“ führen elektrisches Licht und sind überhaupt mit allen nur möglichen modernen Verbesserungen und Bequemlichkeitsseinrichtungen für die Passagiere versehen.

Anfragen wegen Fracht und Passage beliebe man zu richten an

Cowasjee Dinshaw & Bro's  
Agents: O. L. S. N. Co., Zanzibar.

Export-Verein für die deutschen Colonien:  
Hamburg, Freihafen Brook 3.

DIMITRINO & Co.  
BESTE EGYPTISCHE  
CIGARETTEN

**Tickets**

in Blocs à 100 Blatt  
10 Blocs von 1 Rp. 32 P. an.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitg.



2 guterhaltene Zelte

zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 1 mit Angabe der Größenverhältnisse an die Exped. der „D. O. A. Ztg.“ erbeten.

Zu verkaufen:

1 fast ausgewachsener  
vollständig zahmer  
**Leopard.**

Zwei Leoparden,  
Pärchen, seit acht Monaten in  
Gefangenschaft.

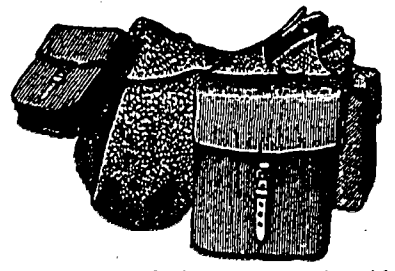
2 Riedböcke, Pärchen,  
Ein Buschbock,  
1 ausgewachsl. Wildschwein  
**Afrika-Hotel, Tanga.**

häufig zahm

Das Buch über die Ehe mit 39 Abbild.  
von Dr. Retau, M. 1.60. Ueber das Geschlechtsleben des  
Menschen von Dr. Freitag, M. 1.60. Beide  
Bücher zusammen gegen M. 3.— frei.  
G. Engel, Berlin 160, Potsdamerstr 131.

**Sattlerwaaren**

Spezial-Fabrik in  
Engl Sättel, Reitzeuge, Fahrge-  
schirre aller Art, Stall-, Dressur-  
u. Sport-Artikel, Jagdutensilien, Reise-  
effekten etc. Tropen-Ausrüstungen  
jeder Art.



Preislisten mit über 1000 Abbildungen gratis und franco.

**A. & W. Schultze,**  
Berlin S. W. 48, Wilhelmstr. 30/31.

**Wäschetinte!**

Zum Zeichnen der Wäsche.  
empfehlen

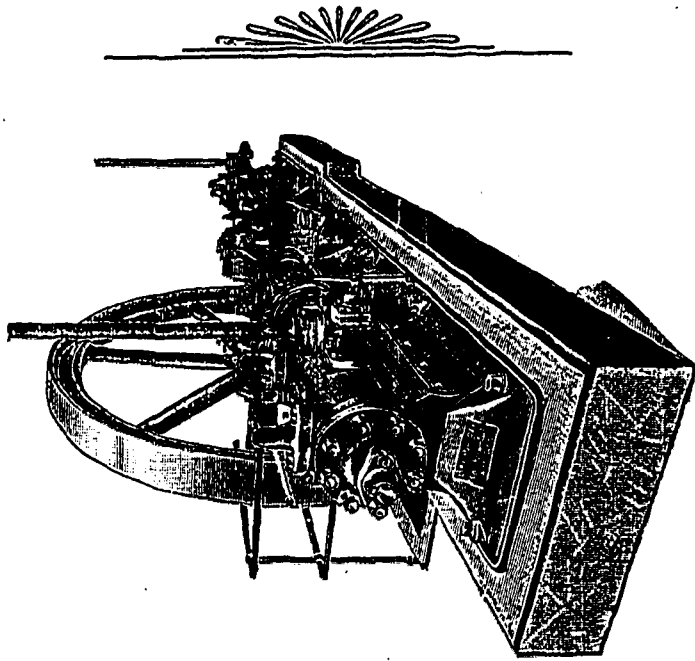
Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

**Bernburger Maschinenfabrik, Actien-Gesellschaft, Bernburg** a. d. Saale

Spezialitäten:

**Kohlensäure-Kältemaschinen.**

**Bergwerksmaschinen.**



**Dampfmaschinen.**

Eincylinder-, Compound-  
und Dreifachexpansions-Maschinen.

Pumpen mit elektrischem Antrieb.

**Dampfpumpen jeder Art.**

Schieber-Luftpumpen  
und Kompressoren mit Druckausgleich.  
— 97% Nutzefekt. —

Ziegelei-Anlagen.

**Dampfkessel,**

maschinell genietet.

Flammrohrkessel mit Rippenheizrohren,  
bis 12 Atm. Ueberdruck.

Flammrohre geschweisst,  
kein Niet im Feuer.

Gussstücke, roh oder bearbeitet, in Sand, Lehm oder Masse.

**Reichsadler- Apotheke.**

Dar-es-Salaam.

**Bretschneider & Hasche.**

Dar-es-Salaam.

Lager von Arzneimitteln jeder Art  
in den gebräuchlichsten und erwünschten Formen.

Drogen, fotogr. Artikel u. Chemikalien, Verbandstoffe.

Spezialitäten: Medizinische u. Toilettenseifen, Kurbe-  
dürfnisse, Parfümerien etc. in großer Auswahl.

Anfertigen von

Taschen-, Expeditions-Apotheken  
laut bes. Wünschen.

Sachgemäßes Verpacken u. Spedition von Sammlungsgegenständen aller Art auf Grund langjähriger Erfahrung.

Reichhaltiges Lager von

Conserven, Getränken, Bedarfsartikeln jeder Art  
für die Reise und das Haus.

Ausrüstungen in das Innere werden  
sorgfältigst ausgeführt.

In den Tropen haltbare Waaren nur bester deutscher  
Firmen auf Lager.

# Wilhelm Eisenführ, Berlin S. 14

## Werkzeuge u. Maschinen

ger. 1864.

Fabrikation — Grosshandel — Kleinhandel.

Lieferant deutscher Militär-, Eisenbahn- u. Postbehörden.

Werkzeug-Ausrüstungen für Züge in das Innere.

U. a. solche Ausrüstungen geliefert für Expeditionen der Herren Hauptmann v. François (1887), Leutnant Tappenbeck (1887). Ob.-Lt. Gansser (1896), Ob.-Lt. Bressler (1896).

# Lange & Gutzeit

Wagenbau

Berlin O. 112

## Transport-Wagen aller Art

vielfach für die Kolonien geliefert.

Grösste Transport-Wagenfabrik Deutschlands.

## Hermann Franken, Schalke i. Westf.

Verzinkerei u. Blechwarenfabrik,  
Bauanstalt für Handfahrräder,

fabrizirt:

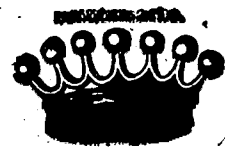
rohe, lackirte und verzinkte Artikel für Haus, Küche u. Hof,  
Baugeräte etc., Export-Eimer und Spül-Becken,  
Transportgefässe und Geräte, stählerne Export-Schiebkarren.

Spezialität: **Landwirtschaftsgeräte!**

Pferderaufen, Krippen, Futterkörbe, Jauchefässer, Wasserwagen, Fressgeschirre,

fertige Einfriedigungen, Gitter

\* \* \* und Zäune. \* \* \*



R. Weber.

Jll. Preisliste u. Catalog gratis. 29 goldene Medaillen, 8 Staatsmedaillen, Paris, Warschau, Berlin etc.

R. WEBER, Haynau in Schlesien.

älteste u. erste Raubthierfallenfabrik, (vor 30 Jahren gegründet).  
Vertreter gesucht.

Rud. Weber's weltberühmte Fangapparate und Doppelfedereisen für Löwen, Tiger, Leoparden etc., mit welchen Schillings, Dr. Erdmann u. Dr. Stierling so grosse Erfolge hatten. Selbstschüsse und neueste Fallen zum Lebendfang.

Telegr.-Adresse: Porositaet Berlin.

## Schlafanzüge (Pyamas)

auch Morgen- und Hausanzug, erprobt für Tropen und Reise. Man ist darin stets angezogen, und doch sind sie dabei leicht und bequem.

Die Schlafanzüge werden d. Nachthemden, welche letztere, da aus einem Stück, unbequem sind und die Bewegungen hindern, immer mehr vorgezogen.

Mit Verschnürung und Umlegekragen, (event. mit klein. Stehkragen und vorn zu knöpfen), stellen sich selbige (Jacke und Hose)

in Qualit.	IV	III	II	I
Baumwolle	5,40	6,50	8,50	10,50
Halbwolle	11,50	14,50	17,50	
Wolle	20,—	23,—	mit 28... Seide	

Seidengemischt hell u. mittel gestreift . . . . . Mk. 25,—

Seide (Bast) . . . . . 29,50

Neu! Imitierte Bastseide, fabelhaft leicht, Gewicht 350 g, sehr weich u. porös, Mk. 15,—.

Bei Bestellung Halsweite, Brustweite u. Körperlänge angeben.

„Bazar“ Nürnberg,

Sanitätsdepot für rationelle Bekleidung, Berlin W., Französischestr. 20.

## Sächs. Musikinstrumenten-Manufaktur Schuster & Co.

Markneukirchen Nr. 234.

Grösste u. älteste Werkstätten für den Bau von feineren Musikinstrumenten. — Kataloge frei.



# Raubtier-



## Fallen.

186 Löwen Leoparden,

Ginsterkatzen, Zibethkatzen, Serwals etc. etc. fing Herr v. Quast in Mikindani D. Ost-Afr. mit unseren unübertroffenen Fallen — Illustr. Preiskourante No. 46 gratis. —

Tüchtige Vertreter gesucht.

Haynauer Raubthierfallen-Fabrik

VON

**E. Grell & Co.,**

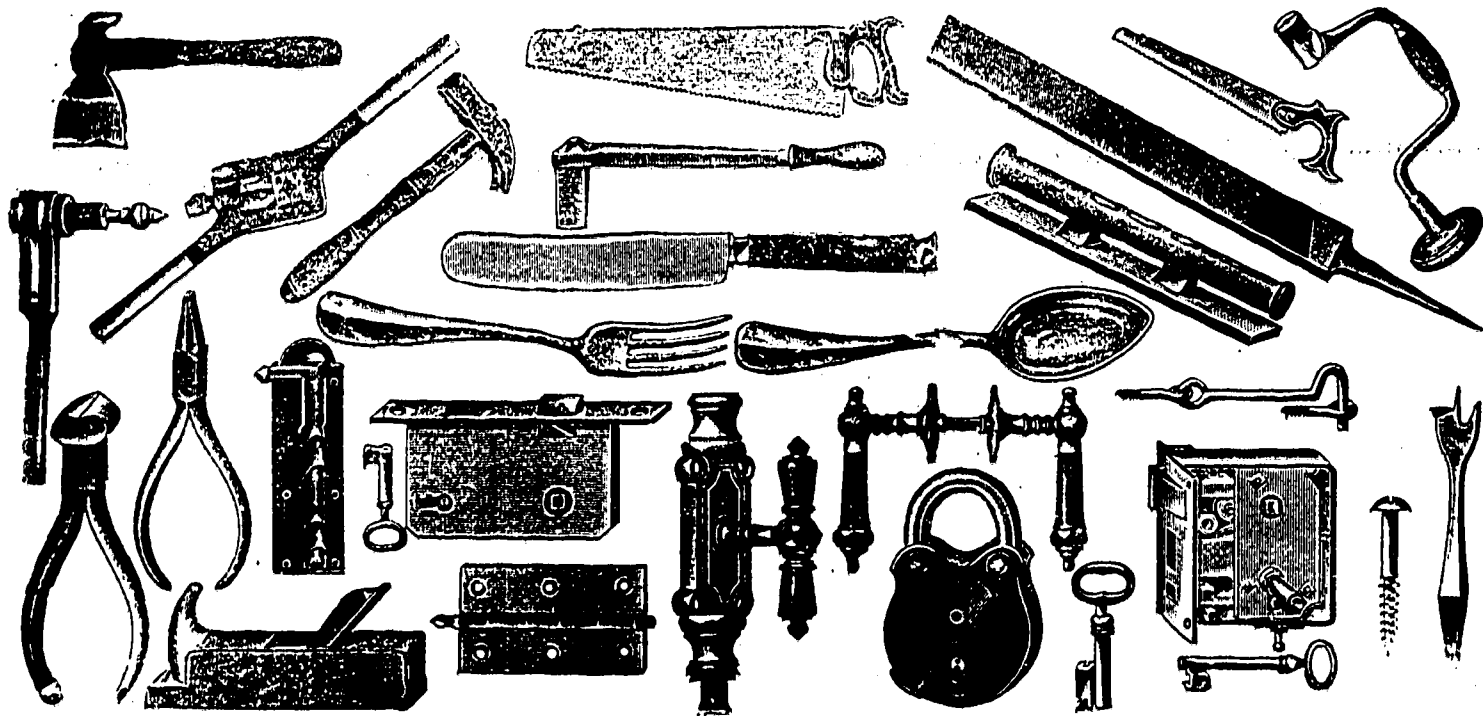
Haynau i. Schl.



Vertretung und Lager:

Hansing & Co.

# F. GÜNTER, Eisen-Stahlwaaren, Farben, Oele etc. Daressalam



Werkzeuge und Gerätschaften für Plantagen, Berg-, Eisenbahn- und Strassenbau. Werkzeug für Tischler, Zimmerleute, Maurer, Schmiede. — Kochherde.

Bade- und Closet-Einrichtungen

Decimalwaagen

Wagenachsen

Schleif- und Abziehlsteine

Linoleum

Stabeisen, Bohrstahl

Trockene und Oel-Farben

Lein-Oel und Firniss

Terpentin, Siccatis, Pinsel

Blei- u. Eisenmennige

Theere, Carbolineu.



## Studienreise nach Niederländisch- und British-Indien.

Von Regierungsrat Dr. Stuhlmann.  
(Fortsetzung).

Alle flachen Hänge werden mit *Cinchona succirubra* bepflanzt, die man später meist mit hochprozentigen Hybriden oder mit *C. Ledgeriana* pflanzt, alle steilen Hänge bepflanzt man direkt mit *Ledgeriana*, deren Wurzelsystem sehr empfindlich gegen Grundwasser ist. Diese erfordert einen Boden von 1 1/2 bis 2 m Tiefgründigkeit und sehr guter Durchlässigkeit, während *C. succirubra* fast überall wächst und sich leicht pflanzt. Der Nachteil bei dieser Art Kultur ist der, daß man die geringwertigere Wurzelrinde bekommt, der Vorteil die viel größere Härte der Pflanzen. Bei unseren viel weniger guten Böden werden wir wohl die Pfropfmethode befolgen müssen. Alles ist hier unter hoher Kultur; die Pflanzungen werden vorzüglich sauber gehalten und forstmännisch betrieben.

So stehen die die Plantagen hier auf einer weit höheren Stufe als in British-Indien, ganz besonders durch die wissenschaftliche Auslese hochprozentiger Bäume, die zur Samengewinnung und Veredlung genommen werden, und die fast alle von den Gouvernementspflanzungen stammen. So sind hier weite Strecken bepflanzt mit *Succirubramurzeln*, auf die eine Hybride gepfropft ist, die nach etwa 12 Jahren 10 bis 12 % Chininsulfat enthält. Der Durchschnittsertrag aller Rinden ist 6 bis 7 %, während man in Sikkim nur auf 3 % rechnete.

Die sehr feinen *Ledgeriana*-Samen kommen ziemlich dicht auf Saatbeete, die durch Imperata-Gras ganz regendicht eingedeckt sind und auch an allen Seiten Schutz gegen Sonne und Regen durch Graswände haben. Hier bleiben sie etwa ein Jahr und werden dann in ebenso dicht gedeckte Beete auf 10 cm Abstand verpflanzt. Nach 8 bis 10 Monaten, wenn die Pflänzchen 10 bis 12 cm hoch sind, ersetzt man die dichten Dächer durch dünne, mit Farnen gedeckte und gewöhnt sie allmählich an die Sonne. Sie kommen dann noch für ein volles Jahr in die Baumschule, so daß in dieser Höhenlage die Auspflanzung auf die definitiven Standorte erst nach drei Jahren geschehen kann. Je größer die Pflanze ist, desto besser, das Günstigste ist 30 bis 50 cm Höhe. Werden sie vor der Regenzeit, in welcher man pflanzt, zu groß, so kürzt man sie vorher ein, besonders wenn sie weiche, gute Schüsse machen. In niederen Lagen spielt sich dieses Wachstumsprogramm in 14 Monaten ab. Auch wächst *C. succirubra* viel rascher. Gegossen werden hier die Baumschulen nur sehr selten. Neuerdings macht Herr Pirt den Versuch, die Pflänzchen nur einmal umzupflanzen und dann direkt ins Feld, zunächst bedeckt mit einer Mütze aus Gras, das auf drei kleinen Hölzchen ruht, zu bringen. Es scheint gut zu gehen, wenn kein sehr trockener Ost-Monsun eintritt.

Die Pflanzweite ist 4:4 Fuß (rheinisch) in guten Pflanzlöchern und in Horizontalreihen. Entweder terrastiert man den Boden vorher, was allerdings teurer ist (15 fl. per Bouw), aber den Vorteil hat, daß bei späteren Arbeiten keine Pflanzen beschädigt werden (das Wurzelholz ist sehr empfindlich), oder aber man terrastiert beim ersten Unkrautausjäten (das jedes Mal 5 fl. kostet). Das Reinigen der Pflanzung erfolgt

zweimal im Jahr, einmal wird das Gras untergegraben, einmal auf Haufen geworfen und in Böcher getan, die durch Ausgraben der Chinawurzeln entstehen. Alle Arbeit wird in Akford vergeben. So stehen zuerst 4500 Pflanzen pro Hektar, die etwa entstehenden Lücken werden durch Nachpflanzen ersetzt. Will an einer Stelle *Ledgeriana* nicht wachsen, z. B. auf den alten Baumschulen, so setzt man *Succirubra* ein. Wenn die jungen Pflanzen festgewachsen sind und zu treiben anfangen, beginnt man mit der Veredlung. Bleistift- bis fingerdicke Pflanzen sind am besten hierzu.

Der Arbeiter hat von hochprozentigen Hybriden oder von *Ledgeriana* etwa bleistiftdicke Reiser geschnitten. Nie darf man Reiser nehmen, an denen Blüten sitzen, denn diese trocknen sicher ein. Die Spitze des Reises und zwei einander gegenüberstehende Seitenzweige werden kurz abgeschnitten und das Reis unten mit einem scharfen Messer schräg zugeschnitten. Sehr wichtig ist, daß die Schnittflächen nicht mit den Fingern berührt werden. Nun schneidet man von oben einen Spalt in den Stamm der zu okulierenden Pflanze, 5 bis 10 cm über dem Erdboden und setzt das Reis so hinein, daß möglichst beide Cambiumlagen aufeinander kommen, die Schnittfläche des Reises gegen den Stamm liegend. Das ganze wird mit Bast umwickelt und die gesamte Wunde sowie die drei oberen Schnittflächen des Reises werden mit einer Mischung von 90 % Harz und 10 % Talg bestrichen. Die ganze Prozedur nimmt etwa eine halbe Minute in Anspruch. Nach 14 Tagen bis 3 Wochen beginnt das Reis zu treiben. Etwa 90 % sollen antommen. In der Folge entwickelt sich die *Succirubra*-Wurzel viel schneller als der *Ledgeriana*-Stamm, so daß unten ein dicker Wurzelhalsknollen sichtbar ist.

Werden später in alten Pflanzungen, die stark durchforstet sind, junge Pflänzchen eingesetzt, so muß man stets *Succirubra* nehmen und sie veredeln, da *Ledgeriana* im Schatten großer Bäume absolut nicht gedeihen will.

Es giebt einige empirische Erkennungszeichen hochprozentiger Arten. Die schmalen Blätter trügen oft. Aber wenn die Zweige im spitzen Winkel vom Stamm abgehen und dann parallel zu ihm aufstreben, und wenn der Baum wenig Blüten giebt, und diese rahmweiß gefärbt, sehr klein sind und in scharfem Winkel zu ihren Blütenstielen stehen, so ist der Baum mit diesen Kennzeichen meist auch von hochprozentiger Rinde. Kleine Rindeproben zur Analyse schneidet man mit einer Metallpatronenhülse aus der Rinde heraus.

Es scheint, daß der Chiningehalt der Rinde bis zum 8. oder 9. Jahr zunimmt, dann allmählich nachläßt; jedoch vermehrt sich der Gesamtertrag an Rinde an älteren Bäumen sehr stark. In einer Pflanzung hatten 8 1/2 jährige Bäume 7,59 % Chiningehalt, dieselben Bäume in 15 1/2 Jahren nur 6,80 %, in einer anderen 10,34 % bzw. 9,17 %.

Vom 5. Jahr nach dem Auspflanzen an beginnt man mit dem Ausforsten der schwachen Bäume, nachdem man schon vorher etwas Ast-rinde bekommen hat. Man kann aber erst nach 8 Jahren von Beginn der Pflanzung auf einen Ertrag rechnen. Nach 15 Jahren stehen auf dem Hektar anstatt wie zuerst 4500 Pflanzen nur noch 600 bis 700, die dann aber 16 bis

17 cm dick sind und je bis 10 kg trockene Rinde haben. Auf Lodaja sind in 15 Jahren vom Auspflanzen an (eingerechnet die ersten 5 Jahre Wachstumszeit) pro Bouw von 0,7 ha 5850 kg trockener Rinde von durchschnittlich 6 % Gehalt an Chinin gewonnen worden, und dann stehen noch 6000 kg auf derselben Fläche in den alten Bäumen. Die ältesten, 18 Jahre alten Bäume haben 30 cm Dicke und bis 30 kg trockener Rinde (d. h. einzelne, ausgefuchte *Succirubra*-Bäume). Das Verhältnis von nasser zu trockener Rinde ist bei *Succirubra* 100:30, bei *Ledgeriana* 100:36.

Wenn die Ausforstung fortschreitet, beginnt man nach etwa 15 Jahren mit dem Nachpflanzen von jungen *Succirubra*-Bäumen, die dann gepfropft werden, und so kann der Bestand lange erhalten werden.

An Krankheit kennt man hier nur das Anstechen junger Blätter und Knospen durch Helopeltis.

(Fortsetzung folgt.)

## Geschäftliche Mitteilungen.

— Wohl jeder hat bei heißer Bitterung schon das unangenehme Brennen und Jucken vieler Stellen empfunden. Dies hat in ungenügender Luftdurchlässigkeit und Unnachgiebigkeit des Materials seine Ursache. Um diesem Uebelstand abzuhelfen hat das bekannte Sanitätsdepot für rationelle Bekleidung „Bazar“ Nürnberg, Berlin W. Französisch str. 20 Socken mit durchbrochenem Fußblatt und Schaft in den Handel gebracht, welche sich in Baumwolle auf Mt. 0,90, echt Rahmann Mt. 1,40, fil d'écosse (Zwirn) 1,35, Ia 1,50, Extra Ia Mt. 1,75 und gestickt Mt. 2,25 stellen. Niemand veräugne es mit diesen die Ausdünnung des Fußes in jeder Weise gestattenden lustigen Socken einen Versuch zu machen. Bei Bestellung genügt Angabe der Fuß- oder Stiefellänge.

### Hochwasser im Hafen von Dar-es-Salam.

Datum.	a. m.	p. m.
14. 6.	6 h 32 m	6 h 40 m
15. 6.	7 h 7 m	7 h 25 m
16. 6.	7 h 43 m	8 h 3 m
17. 6.	8 h 22 m	8 h 55 m
18. 6.	9 h 8 m	9 h 37 m
19. 6.	10 h 5 m	10 h 40 m
20. 6.	11 h 15 m	11 h 51 m

### Niedrigwasser im Hafen von Dar-es-Salam.

Datum.	a. m.	p. m.
14. 6.	0 h 23 m	0 h 31 m
15. 6.	0 h 58 m	1 h 16 m
16. 6.	1 h 33 m	1 h 53 m
17. 6.	2 h 10 m	2 h 43 m
18. 6.	2 h 54 m	3 h 23 m
19. 6.	3 h 48 m	4 h 22 m
20. 6.	4 h 57 m	5 h 33 m

Am 18. 6. 9 h 21 m. a. m. Letztes Viertel.

## Zur gefälligen Beachtung.

Die verehrlichen Abonnenten werden ergeblich gebeten, bei dem häufig vorkommenden Wechsel des Aufenthaltsorts nicht zu versäumen, uns rechtzeitig mit der jeweiligen Adresse bekannt zu machen. Ein kleiner Zettel mit Namen, Adresse und Tag der Abreise genügt vollkommen zu unserer Orientierung. Ohne die Beobachtung dieses Verfahrens lassen sich Unregelmäßigkeiten in der Zeitungsbestellung trotz größter Aufmerksamkeit nicht vermeiden.

Die Expedition  
der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

## Von der Meteorologischen Hauptstation.

Witterungsbeobachtungen der Station Dar-es-Salam vom 4. bis 10. Juni 1903.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 0°. Seehöhe 8 m 700 —			Temperatur.						Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtigk. in %			Regen in mm	Sonnenscheindauer		Verdunstung in mm.	Wind, Richtung und Stärkegrad (0—12).					
	7 a	2 p	9 p	Trocknes Therm.			Feuchtes Therm.*			7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p		h	m		7 a	2 p	9 p			
Juni 4.	62,8	61,0	62,5	21,3	29,2	23,1	20,3	21,8	21,9	20,3	29,7	54,1	17,2	15,7	18,9	91	52	90	—	10	19	1,9	SSW 1	8 2	(SSW) 0
5.	62,7	60,7	62,3	22,6	30,0	24,7	21,6	23,4	23,5	21,8	30,5	55,6	18,6	18,1	20,8	91	57	90	—	8	56	1,6	SW 1	8 1	(S) 0
6.	62,6	60,9	62,5	22,8	29,3	24,7	22,1	22,7	23,1	22,1	30,1	56,1	19,5	17,2	20,3	95	57	88	—	6	53	1,5	NW 1	SSE 1	(SSW) 0
7.	62,3	61,2	62,9	23,4	29,0	23,2	22,4	23,5	21,7	22,5	29,8	56,3	19,6	18,7	18,5	92	63	88	—	8	54	1,8	SW 1	SSW 1	SW 1
8.	63,0	61,8	63,0	23,5	27,2	24,3	21,5	23,0	22,6	22,3	29,5	57,1	18,0	18,8	19,5	84	70	87	0,1	8	0	1,7	SW 1	(SSW) 0	8 1
9.	63,2	61,4	62,8	22,3	28,4	23,8	21,2	22,2	22,3	21,6	29,6	56,7	18,2	16,8	19,2	91	58	87	—	8	54	1,9	SW 1	SSE 2	(S) 0
10.	62,9	61,4	61,9	23,4	28,5	24,0	22,2	22,5	22,3	21,8	29,3	56,6	19,3	17,3	19,1	90	60	86	0,1	8	42	1,6	SW 1	SSW 1	(S) 0
Mittel 1—10	62,8	61,3	62,6	22,6	28,8	23,7	21,5	22,7	22,3	21,6	29,7	55,7	18,5	17,4	19,2	91	59	88	0,2	8	50	1,8	SW 1	8 1	(SW) 0

\*) Mit Assmann's Aspirator gemessen.

Norway East Africa Trading Company, Zanzibar.

Vertreter: **Franz S. Steffens & Co.**  
Dar-es-Salam.

Reichhaltiges Lager an geschnittenen, gehobelten  
und gespundeten Hölzern in Dar-es-Salam.

Whisky „Andrew Usher“

pro Kiste Rs. 21<sup>1</sup>/<sub>2</sub>.

Cäsar Prediger & Co. Daressalam.

Postnachrichten für Juni 1903.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
1.	Abfahrt des R.-P.-D. „Markgraf“ über Zanzibar nach dem Süden.	
1.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen und Zanzibar.	
1.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Zanzibar.	
1.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers nach den Nordstationen und Bombay.	
1.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers von Zanzibar nach Durban.	Post ab Berlin 15. 5. 03.
8.	Ankunft der englischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 19. 5. 03.
8.	Ankunft des R.-P.-Dampfers „Prinzregent“ aus Europa.	
8.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
9.	Abfahrt des R.-P.-D. „Prinzregent“ über Zanzibar nach dem Süden.	
9.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Bombay in Zanzibar.	
10.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
10.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamoyo nach Zanzibar.	
11.*)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von Zanzibar.	Post an Berlin 6. 7. 03.
12.	Abfahrt der englischen Post von Zanzibar nach Europa	
13.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen und Zanzibar.	
14.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Zanzibar.	
14.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers über Zanzibar nach Bombay.	(läuft Madagascar an.)
16.	Ankunft des R.-P.-D. „Bürgermeister“ aus dem Süden.	
16/17.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar**).	Post an Berlin 7. 7. 03.
17.	Abfahrt des R.-P.-D. „Bürgermeister“ über Zanzibar und Tanga nach Europa.	
20.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
22.*)	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
24.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Rangoon.	
25.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers nach Zanzibar.	
25.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Bombay in Zanzibar.	
25.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Durban in Zanzibar.	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers mit französischer Post über Bagamoyo nach Zanzibar.	Post ab Berlin 2. 6. 03.
27.	Ankunft des R.-P.-D. „Bundesrath“ aus Europa.	
27.	Ankunft des R.-P.-D. „Markgraf“ aus dem Süden.	
27.	Abfahrt der französischen Post von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 17. 7. 03.
28.	Abfahrt des R.-P.-D. „Markgraf“ über Zanzibar und Tanga nach Europa.	Post an Berlin 22. 7. 03.
28.	Ankunft der französischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 8. 6. 03.
28.	Ankunft des mit französischer Post von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
28/29.*)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar**).	
29.	Abfahrt des R.-P.-D. „Bundesrath“ über Zanzibar nach dem Süden.	
29.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen und Zanzibar.	
29.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers von Zanzibar.	
29.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers nach den Nordstationen und Bombay.	
29.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers von Zanzibar nach Durban.	

Anmerkungen: 1) die mit einem \*) bezeichneten Süd- und Zanzibartouren fallen, wenn kein besonderes Verkehrsbedürfnis vorliegt, aus.

2) Zanzibar \*\*) bedeutet: Zanzibar wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis angelaufen.

REIN-NAHRHAFT.  
**ESBENSEN'S BUTTER**

IN DOSEN MIT PATENTVERSCHLUSS.

**ESBENSEN'S REINE BUTTER**

FINDET DEN GRÖSSTEN ABSATZ IN AFRIKA,

UND IST IN ALLEN HANDLUNGEN ERHÄLTLICH.

VON KEINER ANDERN ÜBERTROFFEN.

Ein gut gehendes  
Geschäft

ist Umstände halber billig zu verkaufen.

Zu erfragen bei der Exped. d. Blattes.

# Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

**HAMBURG.**

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

**Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.**

**Nächste Abfahrt nach Europa** via Zanzibar, Tanga, Mombassa, Aden, Port Said, Neapel, Marseille, Lissabon, Rotterdam nach Hamburg.

Ab Daressalam:	R. P. D. „Bürgermeister“	Capt. Zemlin	17. Juni 1903	via Marseille.
	„Markgraf“	„ Gauhe	28. Juni 1903	via Marseille.
	„Kronprinz“	„ Stahl	15. Juli 1903.	
	„General“	„ Carstens	26. Juli 1903	via Marseille.

**Nächste Abfahrt nach Südafrika u. um's Kap** via Mozambique, Beira, Delagoabay, Durban, East London, Port Elisabeth, Capstadt nach Europa.

Ab Daressalam:	R. P. D. „König“	Capt. Kley	7. Juli 1903.
	„Herzog“	„ Weisskam	4. August 1903.

**Nächste Abfahrt nach dem Süden bis Quelimane** via Zanzibar, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique u. Beira.

Ab Daressalam:	R. P. D. „General“	Capt. Carstens	29. Juni 1903.
	„Bundesrath“	„ Ahrens	27. Juli 1903.

**Bangoon Linie:**

An Daressalam: R. P. D. „Sultan“ Capt. Glogner 24. Juni 1903.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten in Daressalam **HANSING & Co.**